PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT DEZEMBER 1997 · NR.139

pibs

AKTION

Crazy *pibs*!

Seiten 16–17

INFOS

BASEL-STADT

Wichtig und aktuell

Der Regierungsrat hat das höhere Kader zu einer weiteren Informationsveranstaltung zusammengezogen. Dabei kamen insbesondere folgende Themen zur Sprache: Finanzsituation des Kantons, Budget 1998, neue Arbeitszeitmodelle, Dezentralisierung des Personalbereiches, gemeinsame Spitalplanung BS/BL, Sparmassnahmen im Schulbereich.

KADERINFORMATION

Neue Chefinnen und Chefs

Regierungspräsident Ueli Vischer konnte an der Kaderinformation folgende neuen Kaderangehörige begrüssen:

ÄMTER-REORGANISATION

Aus drei mach zwei

Das Amt für Berufsberatung wird mit der Abteilung Berufsbildung des Amtes für Gewerbe, Industrie und Berufsbildung (AGIB) in ein «Amt für Berufsbildung und Berufsberatung» zusammengeführt. Das bisherige AGIB tritt die Abteilung «Arbeitsinspektorat/Gewerbewesen» an das Arbeitsamt ab, womit dieses, wie in praktisch allen anderen Kantonen, zum KIGA «Kantonales Amt für Gewerbe, Industrie und Arbeit» wird. Die neue Struktur tritt per 1.1.1998 in Kraft.

LOHN- UND RENTEN-AUSZAHLUNGSDATEN 1998:

30. Januar, 27. Februar, 30. März, 30. April, 29. Mai, 30. Juni, 30. Juli, 28. August, 30. September, 30. Oktober, 30. November, 23. Dezember

(v.l.n.r.): Dr. Peter Oeschger, Verwaltungsdirektor Kinderspital; Dr. Helge Grundmann, Leiter Rechnungswesen und Controlling SD; Peter Rudolf von Rohr, Departementssekretär PMD; Ursula Stocker-Glättli, Leiterin Personal und Recht SD; Rudolf Thommen, Leiter Informatik ED; Alois M. Müller, Direktor Schule für Gestaltung; Prof. Dr. Annetrudi Kress, Dekanin der Medizinischen Fakultät; Anita Joss, Leiterin Ressort Dienste ED; Urs Roth, Leiter Tarife und Betriebswirtschaft SD. Auf dem Bild fehlt: Dr. Lukas R. Huber, Departementssekretär II JD.

STADTLADEN

Herzlich willkommen

Stadtladen, Untere Rebgasse 31 (zwischen Claraplatz und Kaserne)
Öffnungszeiten:
Montag: 12 bis 18.30 Uhr, Dienstag bis Freitag: 10 bis 18.30 Uhr, Samstag: 10 bis 16 Uhr.

ARBEITS-/FREIZEIT

Teilnahme an besonderen Veranstaltungen

Vogel Gryff

Mitarbeiter, die als Mitglied einer Ehrengesellschaft oder aufgrund ihrer privaten Verdienste für eine Ehrengesellschaft während der Arbeitszeit am «Vogel Gryff» teilnehmen, erhalten hierfür keinen bezahlten Urlaub. Die hierfür aufgewendete Arbeitszeit ist zu kompensieren.

Wer hingegen von einer Ehrengesellschaft aufgrund seiner amtlichen Funktion, d.h. aufgrund seiner beruflichen Stellung bei BASEL-STADT zum «Vogel Gryff» als Ehrengast oder als persönlicher Gast eingeladen wird, erhält hierfür bezahlten Urlaub beziehungsweise die hierfür aufgewendete Zeit gilt als Arbeitszeit.

Offizieller Tag MUBA

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vom Regierungsrat zum Offiziellen Tag der MUBA eingeladen sind, erhalten hierfür bezahlten Urlaub beziehungsweise die hierfür aufgewendete Zeit gilt als Arbeitszeit.

INHALT

4 **HAUSHALT 2000**

6 **NEUE ARBEITSZEITMODELLE**

8 **SCHENKEN**
H. Hubacher

12 **100 JAHRE BAV**
Dr. Chr. Meier

16 ***PIBS*-AKTION**
Crazy For You

Serviceteil
- **MÄRT**
- **DIENSTJUBILÄEN**
- **ALLERLEI**
- **PREISRÄTSEL**

EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Pensionierte

Bilanz

Wenn ein Jahr zu Ende geht, ist immer auch der Zeitpunkt gekommen, um Bilanz zu ziehen. Nicht immer kann ein Rückblick ganz befriedigend ausfallen. Man hat sich Ziele gesetzt und diese nicht ganz erreicht; oder die Ziele, die man sich setzen muss, sind nicht jene, die man sich gerne setzen würde. Wenn ich auf 1997 zurückblicke, muss ich feststellen, dass Sie und wir im Regierungsrat Rahmenbedingungen ausgesetzt sind, die nicht optimal sind. Ich denke dabei an das finanzielle Umfeld, das fast überall eine Rolle spielt. Wir müssen heute die Voraussetzungen dafür schaffen, dass unser Kanton finanziell auf einen gesunden Boden zu stehen kommt, damit wir und die kommende Generation wieder mehr Spielraum haben, um Gegenwart und Zukunft zu gestalten; damit wir wieder die Möglichkeit haben, Visionen zu verwirklichen.

Für Sie, die Sie im aktiven Berufsleben stehen, bedeutet das ganz konkret, dass Ihre Arbeit in vielen Fällen anspruchsvoller geworden ist, dass mehr von Ihnen verlangt wird, ohne dass Sie für Ihren grösseren Einsatz finanziell belohnt werden. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass viele von Ihnen für die eine oder andere Sparmassnahme, die wir zur Sanierung unseres Staatshaushaltes ergriffen haben, wenig Verständnis aufbringen.

Aber ich bin zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Regierungsrat überzeugt, dass wir mit den vorgeschlagenen Massnahmen unserem Ziel, einem finanziell gesunden Basel, bis zur Jahrtausendwende einen Schritt näherkommen könnten. Und ich hoffe, dass auch Sie bereit sind, zur Erreichung dieses Zieles Ihren Beitrag zu leisten.

Im Namen des Regierungsrates möchte ich Ihnen aufrichtig danken, dass Sie sich Tag für Tag an Ihrem Arbeitsplatz für unseren Kanton einsetzen. Ich bin zuversichtlich, dass unsere gemeinsame Arbeit für Basel Früchte tragen wird. Zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen hoffe ich, dass wir auch im neuen Jahr mit Ihrer engagierten Unterstützung rechnen dürfen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein unbeschwertes Weihnachtsfest, besinnliche Feiertage und für das neue Jahr alles Gute.

Ueli Vischer
Regierungspräsident

ZUM TITELBILD

Brigitte Comment: Mensch sein – drinnen wie draussen

«Elementar ist – mit wem auch immer hier –, Mensch zu sein.» Hier, das ist die Vollzugsanstalt «Schällemätteli». Dort arbeitet Brigitte Comment seit 1989 als Krankenschwester. *«Mensch sein, heisst fassbar bleiben; dieselbe Sprache sprechen»*, vermerkt sie. Nur auf diese Weise könne es gelingen, das Vertrauen der 120 Insassen – ausschliesslich Männer! – zu gewinnen. Denn: *«Ohne Vertrauen sind keine medizinische Pflege und soziale Betreuung möglich.»*

Wichtig sei ebenfalls, Pragmatismus walten zu lassen. Wer die Welt verändern wolle, könne im «Schällemätteli» nicht überleben. *«Die Fähigkeit, sich an kleinen Schritten zu erfreuen»* – das ist laut der engagierten Krankenschwester gefragt. Daraus ergäben sich erst *«Möglichkeiten der Öffnung»*. Und das sei wesentlich für die einsitzenden Männer *«mit oft wenig Grundvertrauen»*. So werden Brigitte Comment und ihre Kollegin, die einzigen Frauen in der Vollzugsanstalt, gerne als Vertrauenspersonen gesucht. *«In erster Linie natürlich, weil wir als Krankenschwestern eine helfende Funktion einnehmen. Aber wohl auch, weil wir als Frauen etwas Mütterliches ausstrahlen.»*

Gewalt sollte demnach kein Thema sein. In der Tat hat Brigitte Comment in den neun Jahren ihrer Berufstätigkeit im «Schällemätteli» nie – *«wirklich kein einziges Mal»* – einen derartigen Vorfall registrieren müssen. Offenbar besteht eine Art Ehrencodex den Frauen gegenüber.

Auch die Zusammenarbeit mit den Aufsehern – ebenfalls alles Männer – funktioniere «sehr gut». Der Umgang sei sachlich und doch kollegial. *«Wir lachen sehr viel»*, fügt sie an: *«In dieser Ernsthaftigkeit hier tut das gut.»*

Gleichzeitig setzt ihre Aufgabe konsequentes Handeln voraus. Zwar sind die Zeiten längst vorbei, wo kalte Entzüge zugelassen wurden; die medikamentöse Begleitung ist heute die Regel. Aber Spritzen werden nach wie vor nicht verteilt. Mithin kann es passieren, dass süchtige Insassen versuchen, die Krankenschwester unter Druck zu setzen, um an saubere Spritzen heranzukommen. Vergebens: Konsequenz ist ein markanter Charakterzug der Portraitierten; *«da brauche ich mich überhaupt nicht zu verstellen»*.

Auf der anderen Seite ist sie verantwortungsvoll genug, *«über den Feierabend hinaus im Haus zu bleiben, wenn es in Notfallsituationen noch etwas zu tun gibt»*. Damit löst die Angestellte ihren Anspruch ein, *«die Arbeit so professionell wie möglich zu erledigen»*.

Steigt Brigitte Comment abends ins Auto, ist sie dann allerdings *«sofort in einem anderen Leben»*; in ihrem geschützten Privatbereich. Im Blumengarten oder an der Malwand im Keller oder auch im Teufelhof *(«mein Theater»)* tankt die 42jährige neue Energie für ihre fordernde 100-Prozent-Stelle. Und in der Familie, bestehend aus Partner sowie zwei erwachsenen Söhnen, kommt der Humor ebenfalls nicht zu kurz: *«Wir sind lustig – auf einer ernsten Basis.»*

Blickt Brigitte Comment so auf ihr Leben, hat sie *«das Gefühl, am richtigen Ort zu sein»*. Drinnen wie draussen.

Text: Boris Treyer; Fotos: Niggi Bräuning

Das Sparpaket ist geschnürt

Das Parlament hat den Sparmassnahmen der Regierung zugestimmt: Der Personalbereich soll rund 150 Millionen Franken zur Sanierung der Staatsfinanzen beitragen.

Im Bericht «Haushalt 2000» hat sich die Regierung das Ziel gesetzt, bis zur Jahrtausendwende 290 Millionen Franken weniger auszugeben. Das Defizit des Jahres 2000 soll so höchstens 100 Millionen Franken betragen.

Auch das Parlament hält dies für einen gangbaren Weg zur Sanierung der Staatsfinanzen: Am 10. Dezember haben die Mitglieder des Grossen Rates mehrheitlich ja gesagt zu den im Bericht vorgeschlagenen Gesetzesänderungen im Schul-, Sozial- und Personalbereich. «Das zeigt, dass es der Regierung gelungen ist, mehrheitsfähige Lösungen zu finden», freute sich Regierungspräsident und Finanzdirektor Ueli Vischer nach der Debatte gegenüber *pibs*.

Für die Regierung hat sich das geschlossene Vorgehen also bezahlt gemacht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Pensionierten hingegen legen nun drauf: Der Personalbereich soll mit rund 150 Millionen Franken zur Kasse gebeten werden. Und zwar durch folgende – in dieser Form vom Grossen Rat bestätigte – Sparmassnahmen:

Vorübergehende Nichtgewährung des Teuerungsausgleichs

Der Teuerungsausgleich wird dem Personal sowie den Pensionierten solange nicht gewährt, bis die Teuerung um insgesamt 3,75 Prozent zugenommen hat (ab dem Basler Index der Konsumentenpreise vom November 1996). Angesichts der derzeit tiefen Teuerung ist die effektive Dauer dieses Beschlusses offen.

Bei dieser Massnahme hat der Grosse Rat allerdings eine – die einzig substantielle – Änderung am Sparpaket der Regierung vorgenommen. Auf Druck des Verbandes Personal Öffentlicher Dienste (VPOD) erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der untersten acht Lohnklassen ab Januar 1998 eine unversicherte Zulage. Das, bis die Teuerung die obigen 3,75 Prozent erreicht hat – längstens aber während drei Jahren.

Die jährliche Zulage beträgt 380 Franken für die Lohnklassen eins bis vier und 420 Franken für die Lohnklassen fünf bis acht (Basis: Beschäftigungsgrad von 100 Prozent). Bis zum Jahr 2000 verringert sich das Sparopfer des weniger privilegierten Personals so um rund drei Millionen Franken. VPOD-Präsidentin Silvia Schenker: «Damit haben wir unser Minimalziel erreicht.» Ob die Mitglieder des Verbandes das Referendum dennoch ergriffen haben, war bei Redaktionsschluss noch offen.

Einmaliger Verzicht auf den Stufenanstieg

Als ergänzende – im Grossen Rat unbestritten gebliebene – Massnahme ist ein einmaliger Verzicht auf den Stufenanstieg per 1. Januar 1998 vorgesehen. Der Anstieg wird dann einfach um ein Jahr verschoben.

Aufhebung des Besitzstandes auf die altrechtliche Haushaltszulage

Mit dieser Aufhebung – die immerhin 4500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trifft (siehe nebenstehendes Interview) – war der Grosse Rat ebenfalls diskussionslos einverstanden.

Alle drei Massnahmen gelten ab Januar 1998 – für das gesamte Personal. Die Lehrerschaft freilich ist von einem zusätzlichen Sparbeschluss des Grossen Rates im Schulbereich betroffen. Ab August 1989 müssen die Lehrerinnen und Lehrer wohl eine – auf drei Jahre befristete – Erhöhung ihrer wöchentlichen Pflichtstunden um eine Stunde in Kauf nehmen; das vom Vorstand der Gewerkschaft Erziehung sowie der Freiwilligen Schulsynode bereits im Vorfeld angekündigte Referendum wird beim Volk kaum eine Chance haben.

Doch zurück zum Personalbereich. Hier hat die Regierung vorgängig in eigener (ihr zustehender) Regie zwei weitere Sparmassnahmen beschlossen:

Tiefere Einstell-Löhne

Ab Januar 1998 werden neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu tieferen Einstell-Löhnen eingestellt – jeweils befristet auf drei Jahre.

Verzicht auf den Umlagebeitrag an die Pensionskasse

Hier verzichtet der Staat vorläufig auf seinen jährlichen Beitrag zur finanziellen Sicherung der Garantieverpflichtung.

Keiner der fünf Beschlüsse beeinträchtigt indes die bei der Pensionskasse versicherten Löhne.

Alle Sparmassnahmen im Personalbereich sollen sich bis zum Jahr 2000 also auf rund 150 Millionen Franken summieren.

Obschon die beschlossenen Lohnkorrekturen – wie von den Personalverbänden gefordert – bloss «nach vorne» wirken, wird das Portemonnaie des Personals mit der Zeit doch beträchtlich geschmälert. «Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Pensionierten bringen ein rechtes Opfer», bestätigt Ueli Vischer. «Aber sie tun es wenigstens im übergeordneten Interesse des Staates!»

Boris Treyer

Fotos: Niggi Bräuning

Martin Stauffer, Leiter der Lohnadministration, Personalamt

Lohnauszahlungen im Januar 1998

■ **Herr Stauffer, mit welchem Lohn können die Staatsangestellten im Januar 1998 rechnen?**

Vom Lohnanspruch her können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Januar 1998 mit dem gleichen Lohn rechnen wie im Dezember 1997. Es kann jedoch nicht verhehlt werden, dass bei all jenen Lohnempfängern, welche vom Wegfall des Besitzstandanspruchs auf die Haushaltzulage betroffen sind, ab Januar 1998 bis zu Fr. 168.75 weniger «im Güggli» sein werden.

■ **Wie viele Personen sind vom Wegfall dieser Haushaltzulage betroffen?**

Rund 4500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

■ **Damit sind also die nebenstehenden Beschlüsse des Grossen Rates berücksichtigt?**

Was die für 1998 vorgesehenen Sparmassnahmen im Personalbereich anbelangt, ja. Die Sistierung des Teuerungsausgleiches wird solange aufrechterhalten, bis das Sparziel erreicht ist, d.h. bis der Teuerungsindex eine Steigerung von 3,75 Prozentpunkten erreicht hat. Eine Ausnahme gibt es für die untersten acht Lohnklassen (siehe nebenstehenden Bericht).

■ **Warum hat man dieses Vorgehen gewählt?**

Weil Nachzahlen grundsätzlich einfacher ist als Rückfordern, setzen wir die vorgesehenen Sparmassnahmen bereits ab Januar-Lohnzahlung um. Dies, obwohl die Referendumsfrist erst am 24. Januar 1998 abläuft. Bei einem allfälligen Referendum gegen die Beschlüsse des Grossen Rates käme es im Frühjahr 1998 zu einer Volksabstimmung. Sollte das Stimmvolk die Beschlüsse des Grossen Rates gutheissen, so würden die Sparmassnahmen rückwirkend per 1.1.98 in Kraft gesetzt; unsere Lohnzahlungen wären somit bereits ab Januar 1998 korrekt erfolgt. Im ablehnenden Falle jedoch käme es zu einer Korrektur der Löhne (Nachzahlung) rückwirkend ab 1.1.98.

Anerkennungs-prämien für alle?

Hervorragende persönliche Leistungen von Einzelnen und Gruppen sollen bei BASEL-STADT ab 1. Januar 1998 mit Anerkennungsprämien honoriert werden. Damian Hugenschmidt, Ressortleiter beim Personalamt, weiss, wie man zu Prämien kommt.

Damian Hugenschmidt
Leiter Organisationsberatung Personalamt

■ **Der Regierungsrat will mit Sparmassnahmen im Personalbereich rund 10 Prozent der Personalkosten einsparen. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, für Anerkennungsprämien jährlich einen Betrag von 2 Millionen Franken einzustellen. Ein Widerspruch?**

Nein; zunächst entsprechen 2 Mio. Franken ganzen 1,2 Promille der Personalkosten und nicht einmal einem Prozent der einzusparenden Personalkosten. Der Regierungsrat stellt mit der Anerkennungsprämie ein seit der Lohngesetzrevision von den Personalverbänden gefordertes und im Lohngesetz vorgesehenes Führungsinstrument zur Verfügung, das vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren soll. Wer sich am Arbeitsplatz mit hervorragenden Leistungen auszeichnet, kann künftig mit der Anerkennungsprämie auf unkomplizierte Weise persönlich ausgezeichnet werden.

■ **Welche Formen von Anerkennungsprämien sind vorgesehen?**

Es sind drei Formen von Anerkennungsprämien vorgesehen. Als spontane Anerkennung können Naturalien in der Form von Sachen oder Dienstleistungen – also etwa Bücher oder kleine Reisen – bis zu einem Wert von 300 Franken übergeben werden. Als weitere Form der Anerkennungsprämie steht zusätzlicher bezahlter Urlaub bis zu drei Arbeitstagen zur Verfügung. Schliesslich kann die Anerkennungsprämie auch als Geldwert bis zu einem Betrag von 1200 Franken ausbezahlt werden.

■ **Und alle Staatsangestellten können eine solche Prämie erhalten?**

Ja.

■ **Wie müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgehen, um zu einer solchen Prämie zu kommen?**

Von einer Vorgehensweise kann man hier wohl nicht sprechen. Anerkennungsprämien werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zuerkannt, die in einem bestimmten Fall qualitativ oder quantitativ hervorragende Leistungen zeigen. Also muss eben eine solche Leistung erbracht werden.

■ **Können Sie uns etwas über die Kriterien für hervorragende Leistungen sagen?**

Die Verordnung umschreibt qualitativ hervorragende Leistungen als solche, die offensichtlich und erheblich über das in der massgebenden Funktionsbeschreibung festgelegte Anforderungsprofil der Stelleninhaberin bzw. des Stelleninhabers hinausgehen.

Quantitativ hervorragend sind Leistungen dann, wenn sie auf den überdurchschnittlichen Einsatz von einzelnen oder von Gruppen zurückzuführen sind und wesentlich zu einer Zielerfüllung beitragen, die unter normalen Voraussetzungen nicht erreicht werden könnten oder zu einer messbaren und wünschenswerten Übererfüllung vereinbarter Ziele führen.

■ **Das tönt sehr kompliziert ...**

Tatsächlich geht es doch einfach darum, in einem bestimmten Fall eine offensichtlich ausgezeichnete oder sehr grosse Leistung zu erbringen, die nach besonderer Anerkennung ruft.

■ **Wie wird die Gruppenarbeit beurteilt?**

Für Gruppen verlangt die Verordnung messbar höhere Gruppenleistungen, die durch leistungsorientierten Teamgeist und beispielhafte Beiträge zur Erreichung von Gruppenzielen führen.

■ **Wurde das gesamte Kaderpersonal entsprechend informiert und geschult?**

Das obere Kader ist bereits informiert worden. Geschult wird in erster Linie in den verschiedenen Führungsseminarien und zwar im Zusammenhang mit der Führung von Mitarbeiterbeurteilungs- und -förderungsgesprächen (MAG). Mit der Möglichkeit der Ausrichtung von Anerkennungsprämien erfährt das MAG sinnvolle Aufwertung.

■ **Ab welchem Zeitpunkt können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den ersten Auszahlungen rechnen?**

Grundsätzlich ist die Gewährung von Anerkennungsprämien in der Form von Naturalien nach der Genehmigung des Budgets 1998 durch den Grossen Rat möglich. Die Anwendung des neuen Instrumentes wird mit einer Einführungszeit, deren Länge sich schwer abschätzen lässt, verbunden sein. Die Auszahlung von Anerkennungsprämien ist erst per Ende 1998 zu erwarten.

■ **Wo können Staatsangestellte weitere Informationen einholen?**

Wie das in Personalfragen üblich ist, können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschlägige Informationen zunächst bei den zuständigen dezentralen Personalleiterinnen oder -leitern einholen. Wo die Auskünfte dieser Damen und Herren nicht ausreichen, kann beim Personalamt direkt angefragt werden.

■ **Herr Hugenschmidt, wir danken Ihnen für das Gespräch.**

Interview: Silvio Bui; Fotos: Niggi Bräuning

Neue Impulse bei BASEL-STADT

Rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT nahmen an der Impulstagung über neue Arbeitszeitmodelle teil. Der Grossanlass bot Männern und Frauen aller Departemente und Hierarchiestufen zahlreiche Anregungen und Informationen zum Einstieg in neue Arbeitsformen.

Veronika Schaller

Ueli Vischer

Prof. Dr. Eberhard Ulich

Wie lässt sich die vorhandene Arbeit auf mehr Köpfe verteilen? Auf welche Weise lässt sich der stets variierende Arbeitsanfall rationeller und kundenfreundlicher bewältigen? Und wodurch wird ein Unternehmen auch den persönlichen Bedürfnissen seiner Arbeitnehmer gerecht? Diese und andere brisante Fragen waren Kern von Referaten und Diskussionen an der Impulstagung «Neue Arbeitszeitmodelle bei BASEL-STADT» am 1. Dezember.

Unerwartet viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Departementen der Kantonalen Verwaltung nahmen an der Tagung teil, viele davon aus dem Kader. «Gerechnet haben wir mit 300 Teilnehmenden, angemeldet haben sich 350 Personen», erklärte Peter Erismann, Präsident der zehnköpfigen Arbeitsgruppe «Neue Arbeitszeitmodelle», als er die Tagung um 8.30 Uhr eröffnete. Froh sei er allerdings, dass keine Interessierten aus Platzgründen ausgeschlossen werden mussten. In der Tat war die Aula des Kongress- und Ausbildungszentrums des Schweizerischen Bankvereins bis auf den letzten Stuhl besetzt.

Am Morgen standen sieben Referate auf dem Programm. Regierungspräsident Ueli Vischer beleuchtete das Thema vor allem aus volkswirtschaftlicher Sicht, im Zusammenhang mit dem Chancengleichheitskonzept und dem New Public Management. Erstens sollen neue Arbeitszeitmodelle helfen, Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Zweitens ermöglichen sie Männern wie Frauen, sich vermehrt um Familie, Weiterbildung oder andere persönliche Anliegen zu kümmern. Drittens sollten sie helfen, die staatlichen Dienstleistungen ständig zu optimieren. «Die Einführung der neuen Modelle muss auf freiwilliger Basis geschehen», betonte Regierungsrätin Veronica Schaller. Um die Gesundheit der Arbeitnehmer zu schützen, müssten der Flexibilität auch Schranken gesetzt werden. Zudem sei bei den neuen Arbeitszeitmodellen unbedingt eine Rückzugsklausel nötig: Wenn ein Modell nicht passt, müsse es überarbeitet oder gar zurückgenommen werden können.

Prof. Dr. Eberhard Ulich, Ordinarius für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich, stellte verschiedene Arbeitszeitmodelle vor. Genaueres über die Modelle erfahren Sie in der Broschüre «Wer teilt, gewinnt!» (siehe Kasten). Auch im *pibs* Nr. 137, Oktober 1997, Seiten 4–7, wird das Thema beleuchtet. Den unternehmerischen, kundenorientierten Standpunkt erläuterte Andreas Rüegg aus dem Kader der ABB Semiconductors AG Lenzburg.

Toni Holenweger, Geschäftsführer der Gruppe Corso und Spezialist punkto Arbeits- und Arbeitszeitgestaltung, zeigte Mängel der bisher üblichen gleitenden Arbeitszeit auf. Viele Vorteile hingegen biete die «Jahresarbeitszeit», bei welcher die übers ganze Jahr verteilten Arbeitsstunden addiert werden.

Dass die Jahresarbeitszeit im Zentrallaboratorium des Kantonsspitals bereits im Juli 1997 als Pilotprojekt eingeführt wurde, berichtete die Cheflaborantin Lisbeth Zweifel. Als Leiterin des Projekts «Flexi-Time» habe sie unter den 148 Arbeitskräften im Zentrallabor mehr Zufriedenheit festgestellt, zudem könne das Personal dem Arbeitsvolumen entsprechend eingesetzt werden.

Auch im Kader sind Teilzeitstellen möglich. Das bewiesen die Erfahrungsberichte von Antonina Stoll, Leiterin des Einigungsamtes zu 60 Prozent, und Thomas Bein, Leiter der Berufsschulen im Gesundheitswesen mit einer 80-Prozent-Anstellung. Beide arbeiten seit Jahren teilzeitlich und haben Kinder zu betreuen. Sie teilen sich die Hausarbeit mit ihren Ehepartnern, die ebenfalls zu reduzierten Pensen arbeiten. Damit es mit der Kinderbetreuung klappt, sei von beruflicher Seite wie auch von der Familie her viel Flexibilität nötig. Und natürlich braucht es ein kinderfreundliches Umfeld, zum Beispiel Blockzeiten in der Schule, rasch einsetzbare Babysitter oder Kinderhorte.

Am Nachmittag, vor der abschliessenden Podiumsdiskussion, boten 15 Workshops zu unterschiedlichen Themen Gelegenheit, die Kenntnisse aus den morgendlichen Referaten zu vertiefen. Etliche Männer und Frauen fanden, dass die Zeit für eine richtige Diskussion zu kurz war. Einzelne hatten den Eindruck, dass sie durch diese Tagung eh nicht viel zu einer Veränderung beitragen könnten. Vielen anderen hingegen brachte der Meinungsaustausch neue Impulse oder gar Mut, ihre Arbeitszeit neu zu gestalten.

Susanne Brassel

Fotos: Niggi Bräuning

Arbeitsgruppe Neue Arbeitszeitmodelle für BASEL-STADT (v.l.n.r.) Hans-Ulrich Widmer, AGSt, Gewässerschutzamt; Lukas Ott, Rechtsdienst Personalamt Basel-Stadt; Annette Merz, Leiterin Personalabteilung Ressort Dienste, ED; Peter Erismann, Personalleiter Baudepartement (Leiter Arbeitsgruppe); Leila D. Straumann, Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum der Universität Basel; Mario Da Rugna, Leiter Personal/Schulung/Recht, Kantonsspital; Yvonne Bollag, Gleichstellungsbüro Basel-Stadt; Thomas Hochstrasser, Personalabteilung IWB; Christoph Joder, Leiter Personalabteilung Kinderspital. Nicht auf dem Foto: Hansjürg Dolder, Co-Leiter Arbeitsamt

BASEL-STADT hat eine neue Informationsbroschüre herausgegeben: *«Wer teilt, gewinnt! – Neue Arbeitszeitmodelle bei BASEL-STADT»*. Die Broschüre kann bei den dezentralen Personalabteilungen oder beim Personalamt (Tel. 267 99 41) bezogen werden.

P I B S - U M F R A G E

Teilzeitarbeit ist erwünscht

«Jetzt sind Sie am Drücker!» hiess es im *pibs* vom Oktober. Und Sie, liebe Leserinnen und Leser, haben gedrückt. Gleich 1002mal. Hier also die Auswertung der telefonischen Umfrage zu den neuen Arbeitszeit-Modellen:

«Haben Sie die von Ihnen gewünschte Arbeitszeit?» 481 Personen bejahen die erste Frage, 521 Personen – mit rund 52 Prozent die knappe Mehrheit der Anrufenden – meinen nein.

58 Prozent der teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wären denn auch bereit, ihre Arbeitszeit bei entsprechender Lohnkürzung zu reduzieren!

Gar 71 Prozent sagen ja zur Frage, ob Teilzeitarbeit bei organisatorischer Anpassung ebenfalls an der eigenen Stelle möglich wäre.

Einigkeit herrscht auch bei der letzten Frage nach der Teilbarkeit (im Job-Sharing) der Stelle des oder der Vorgesetzten. 78 Prozent der 1002 Frauen und Männer, die sich an der Umfrage beteiligt haben, halten dies sehr wohl für möglich.

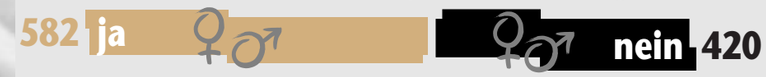
Hier zeigt sich die grösste Kluft zur Realität in der Verwaltung. Job-Sharing ist in BASEL-STADT nicht besonders verbreitet – auf der Führungsebene gar selten(st)e Ausnahme.

Was aber geschieht nun mit der detaillierten Auswertung der erfolgreichen ersten *pibs*-Umfrage per Telefon? Die Redaktion hat die Resultate natürlich sofort an die Arbeitsgruppe «Neue Arbeitszeit-Modelle» weitergeleitet. Womit jetzt also wieder die Verantwortlichen am Drücker wären…

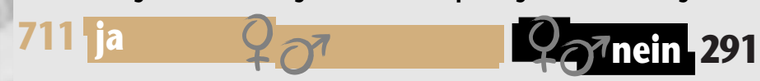
Text: Boris Treyer; Grafik: BaZ

Haben Sie die von Ihnen gewünschte Arbeitszeit?

Sind Sie dazu bereit, Ihre Arbeitszeit bei entsprechender Lohnkürzung zu reduzieren?



Ist an Ihrer eigenen Stelle bei organisatorischer Anpassung Teilzeitarbeit möglich?



Ist die Stelle Ihres bzw. Ihrer Vorgesetzten teilbar (Jobsharing)?

WEIHNACHTEN

Schenken

«... macht mir selber die grösste Freude»

Helmut Hubacher öffnet für *pibs* seine ganz persönliche weihnächtliche «Wundertüte».

Fotos: Niggi Bräuning

Foto: D. Labhardt

Helmut Hubacher

Geboren am 15. April 1926 in Bern. Bei den Grosseltern in Zollikofen aufgewachsen. Lehre als SBB-Stationsbeamter.
1953 Gewerkschaftssekretär VPOD Basel, 1972 Leiter des Basler Gewerkschaftsbundes.
Sozialdemokrat von Geburt an; in der Jugend Präsident der Basler Juso, von 1975 bis 1990 der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.
Politiker aus Leidenschaft; 1956 bis 1968 Mitglied des Grossen Rates, von 1963 bis 1997 Nationalrat.
Journalist und Buchautor mit spitzer Feder; 1963 bis 1972 Chefredaktor der «Basler AZ», Bücher «Tatort Bundeshaus» (1994) und «Wohlfahrt oder Talfahrt?» (1997).
Seit 1992 ««freiberuflich» aktiv im Ruhestand» …

Mein Onkel, ich hatte nur den einen, muss kein besonders phantasievoller Mensch gewesen sein. Bis zu meinem 18. Lebensjahr hatte er mir stets das gleiche Geschenk zuschicken lassen: Eine grosse Blechschachtel mit Wernli-Biskuits. Zum Geburtstag, an Ostern und Weihnachten – Absender eine Merkur-Filiale in Bern. Er schien ein Abonnement abgeschlossen zu haben und musste nur noch die Glückwunschkarte rechtzeitig abgeben.
Fred und Hans, zwei Brüder, beglückten sich zu Weihnachten auf besondere Art. Jeder schenkte dem anderen Geld, und zwar gleich viel. Begonnen hatten sie mit je einer Hunderternote. Später steigerten sie ihren Spass. «Fred hat mir 1000 Franken geschenkt», plagierte Hans bei seinen Bekannten. Selbstverständlich schwärmte auch Fred von seinem Bruder: «Denkt mal, hat mir der doch 1000 Franken zu Weihnachten gegeben.» Alle staunten, wussten sie doch, dass keiner der beiden vermögend war. Und 1000 Franken, das war vor vierzig Jahren ein halbes Vermögen.
Ich war bei den Grosseltern aufgewachsen. Grossvater hatte als Fabrikarbeiter bei der Hasler AG in Bern, heute Ascom, gearbeitet. Der wirklich kleine Zahltag liess keine grossen Sprünge zu. An Weihnachten wurde geschenkt, was sowieso hätte angeschafft werden müssen: Neue Hosen oder Schuhe, ein Hemd oder ein Pullover. Dazu der obligate Lebkuchen und eine Schoggi. Bevor diese Köstlichkeiten am Heiligen Abend ausgepackt werden durften, galt es, eine harte Geduldsprobe durchzustehen. Zum einen war die unendlich lange Weihnachtsgeschichte aus der ‹Weltwoche› vorgelesen worden, zum andern beglückte uns der Onkel, der mit den Wernli-Biskuits, mit mindestens drei Schubert-Liedern. Er gab sich alle feierliche Mühe, seine Stimme aber, dünkte mich, scherbelte, vor allem in den oberen Lagen. Ein Aha-Erlebnis war diese lange Prozedur für mich nicht. Dass ich das von mir zum Abschluss verlangte Gedicht wohl eher als Strafe und weniger als Beitrag zum gelungenen Abend empfand, ist zu belegen: All die Jahre hindurch sagte ich immer das gleiche Gedicht auf, den Knecht Ruprecht.
Nun will der Redaktor von *pibs* von mir wissen, ob ich zum Thema Schenken etwas zu berichten wüsste. Da wir in der Vorweihnachtszeit sind, konnte ich nicht kneifen. Etwas hat sich seit meiner Bubenzeit geändert: Damals fand Weihnachten im Dezember statt. Heute zaubern die Marketingstrategen den Kerzenschein, Lamettaglanz und Glitzerschmuck schon Wochen vorher in die Schaufenster, um die Leute nach allen Regeln der Verkaufskunst in ihre Läden zu verführen. Schenken wird mit zunehmendem Alter zum Problem. Die ewige Frage: «Was um Himmelswillen soll ich heuer Gret, meiner Frau; Heidi, meiner Schwester; Trix, der Schwägerin, schenken? Die haben doch schon alles», drückt echten Kummer aus. Also haben wir in unserer Familie vereinbart, das Schenken unter den Erwachsenen sein zu lassen. Alle halten sich daran, ausgenommen Trix. Sie versorgt uns an Weihnachten mit selbstgestrickten Wollsocken, zehn Paar pro Person. Sie strickt halt so gerne, vor dem Bildschirm, im Auto oder Zug, das ganze Jahr. Ihre Sockenproduktion ist enorm. Trix geniesst ihre Stricklust, sollten wir ihr diese vermiesen?
Bleiben die Kinder und, heute, die Enkelkinder. Die eigenen sind zwar grösser geworden, aber nicht wunschlos geblieben. Ein gediegenes, praktisches oder nötiges Geschenk lässt sich problemlos finden. Dankbare Abnehmer sind die Enkelkinder. Solange sie schulpflichtig sind, bekommen sie von mir als Zugabe eine ‹Wundertüte›, für die ich das ganze Jahr ‹Zeugs› sammle. Papeterien und Werkzeugabteilungen sind dafür Fundgruben. Hotels, in denen ich übernachte, liefern Duschgel, Mini-Seifen, Aufschrift ‹Hotel Garden›, Malmö, das zieht, kleine Näh-Necessaires und Bettmümpfeli. Von den Ferien auf Bornholm sind dänische Kronen übriggeblieben, die ich beilege. Der Spass, sie beim Change zu wechseln, ist garantiert. Beliebt sind Telefontax-Cards, Briefmarken oder eine Büchse Münz, das ich gespart hatte. Das Ganze ergänze ich mit einem Gang durch den Coop-Laden. Dort finde ich eine Dose spanische Nüsschen, Honig, Ananas und Schoggicrème. Vielleicht lege ich noch ein paar Heftpflaster, ein Schmöckiwasser und kleine Süssigkeiten dazu. Die Zusammenstellung dieser Mischung macht mir selber die grösste Freude. Die Enkelkinder sind immer gwundrig, was ihnen die ‹Wundertüte› bescheren wird. Das war schon bei den eigenen Kindern nicht anders.
Sonst aber ist bei uns Schenken nicht an fixe Daten wie Ostern und Weihnachten gebunden. Ich bin oft unterwegs und nehme mir, wann immer es geht, Zeit zum Lädelen. Ich will nichts Teures kaufen. Eine kleine Aufmerksamkeit genügt als Zeichen, ich habe an jemanden, der mir viel bedeutet, gedacht: An Gret, die Kinder, Freunde, Bekannte. Ich bekomme viel Post aus dem Bundeshaus, Berichte, die ich gar nicht alle lesen kann und will. Statt sie wegzuschmeissen, schicke ich sie an Interessierte weiter. Beschenkt zu werden ist wunderschön. Mit dem Älterwerden nimmt aber der Genuss am Geben, am Helfen zu. Oft genügt ein Telefon, das Gespräch, die Beantwortung von Briefen, die ich als Politiker haufenweise erhalte. Oder ich kann auf ein Honorar verzichten (nicht immer) und es an das Arbeiterhilfswerk überweisen lassen. Es gibt zig Möglichkeiten, mit kleinen Gesten die Botschaft zu signalisieren: Ich denke an Dich.
Es ist das erste Mal, dass ich darüber schreibe. Ohne Anfrage hätte ich es nicht getan. Ich hatte nur den Mut dazu, weil ich weiss, dass andere auf ihre Weise geben und schenken. Ich denke dabei an das Wort von Erich Kästner: «Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es.»

Helmut Hubacher

An Weihnachten ins Spital

Lichtermeere in allen Abteilungen. Das Pflegepersonal flüstert. Die Gesichter strahlen eine geheimnisvolle Ruhe aus. Kein lautes Wort fällt. Weihnachtsstimmung im Spital. Genaugenommen im Felix Platter-Spital.

Foto: N. Suter

Der Küchenchef hetzt seine Untergebenen mit kleinen Köstlichkeiten in die Stockwerke, während er sich selbst eine weisse Schürze umbindet und sich auf die Reverenz, welche er bald den Kranken und Behinderten erweisen wird, vorbereitet.

Die Weihnachtsfeiern in den Abteilungen des Felix Platter-Spitals bilden den Höhepunkt wochenlanger Vorbereitungen. Bereits Anfang Dezember wachsen rund dreissig Weihnachtsbäume auf allen Etagen aus den dürren Novilon-Böden. Über den Türen, in den Gängen und Zimmern bilden sich Kunstwerke aus Kugeln, Vögeln, Schleifen, Tannzweigen und -zapfen. Kaum merklich zieht in das Gebäude ein (nicht vorhandener) Hauch von Wald, Zimt und Vanille ein. Die Langzeitpatienten werden in die Vorweihnachtsvorbereitungen einbezogen. Mit sehr viel Anstrengung, Liebe und Engagement werden kleine Geschenke für die Angehörigen gebastelt. Aber auch beim Anbringen der Weihnachtsdekorationen helfen sie tatkräftig mit, sofern sie dies irgendwie können. Solche Aktivitäten sind sehr wichtig, damit die Patienten im Spital die Zeitrealität nicht verlieren, damit sie merken, wann Fasnacht, wann Frühling und wann Weihnachten ist.

Im Felix Platter-Spital gibt es zwölf verschiedene Weihnachtsfeiern. Sie sind so verschieden, wie die Menschen, die sich im Gebäude aufhalten. Federführend ist das Pflegepersonal, das nimmermüde nach noch besseren Ideen sucht. Denn die Feier soll ein Ersatz für die Feier zu Hause sein. Sie soll – es ist Weihnachten – alle erreichen, die sich während der Feiertage im Haus befinden.

Und es befinden sich an Weihnachten viele Menschen im Felix Platter-Spital. Zahlreiche pflegebedürftige Menschen bleiben hier, weil die Betreuung zu Hause nicht sichergestellt ist. Deshalb fühlen sich die Langzeitpatienten oft wohler in der gewohnten Umgebung mit der Sicherheit, dass es an nichts – ausser der Familie – mangeln wird.

Zahlreiche, einsame Menschen treten genau in dieser Zeit ins Spital ein und sparen ihre Behandlungen, Untersuchungen oder Eingriffe bewusst auf diese Tage auf: Dies im Wissen, dass sie sowieso allein und einsam in ihrer Wohnung sässen und kein Mensch sich um sie kümmern würde.

Sie sind es dann vor allem, die am Weihnachtsfest im Felix Platter-Spital traurig sind – es kaum ertragen, wenn die Kinder der Musikschule «Stille Nacht» spielen – wenn der Küchenchef höchstpersönlich sein liebevoll hergerichtetes Weihnachts-Buffet für seine Gäste freigibt. Sie sind es, die aus Trauer die Decke über den Kopf ziehen und nichts von der Welt und dem Freudenfest wissen wollen.

Ganz anders die Patienten, welche ihre wenigen freien Tage im Spital verbringen, um endlich den Eingriff vorzunehmen. Inmitten der Familie, wohlwissend, dass sie den Termin freiwillig wählten, freuen sie sich über die kleinen und grossen Aktionen des Festes. Eine besondere Überraschung für die Patienten ist das Geschenkeverteilen: Die Pflegerinnen und Pfleger «schlachten» meistens ihre Abteilungskasse, um jedem einzelnen Patienten ein kleines Geschenk zu kaufen. Manchmal ist es eine Seife, manchmal ein kleiner Glücksbringer, ein Badezusatz oder ein Kamm. Für alle Patienten wird das Geschenk liebevoll eingepackt und an der Feier überreicht. Das ist der Moment, wo Tränen fliessen.

Selbstverständlich gibt es auch Abteilungen, in welchen sich Patienten befinden, die weder Trauer noch Freude zeigen. Sie merken nicht mehr richtig, was sich rund um sie abspielt. Die Feier wird von den Verwandten, die dazu eingeladen sind, genossen. Das Pflegepersonal, welches seine Patienten kennt, macht sich nichts aus deren Teilnahmslosigkeit. Auch in diesen Abteilungen steht ein Weihnachtsbaum. Vor dem Fest werden auch hier all die Vorbereitungen getätigt. Und auch für diese Patienten bindet sich der Küchenchef eine weisse Schürze um, damit er ihnen und ihren Angehörigen nach dem feierlichen, musikalischen Festakt mit seinem reichen Buffet eine Freude machen kann.

Jeannette Brêchet

Wie aus Joseph Giuseppe wurde

Joseph Aebischers Kontakt zu ausländischen Mitbürgern in der Schweiz geht auf seine Kindheit zurück. Aus Dank und als Anerkennung für sein Engagement rund um die italienische Wohnbevölkerung in Basel wurde er vom Staat Italien zum «Cavaliere» ernannt.

Fotos: Niggi Bräuning

Der Generalkonsul von Italien, Dott. Donatino Marcon (links) und «Cavaliere» Joseph Aebischer

In der Familie sei das Thema Ausländer schon früh diskutiert worden, erinnert sich Joseph Aebischer. «Denn bereits 1819 reisten Vorfahren von uns nach Brasilien aus.» Zudem habe der Vater in den vierziger und fünfziger Jahren immer italienische Gastarbeiter beschäftigt und beherbergt. «Fiel einmal das herablassende Wort ‹Tschingg›, hat sich mein Vater erbost und sehr gegen diesen Ausdruck gewehrt.» Als dritten Grund für sein schon in jungen Jahren gewecktes Verständnis für die Probleme der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz nennt Joseph Aebischer den Umstand, dass seine Eltern zusätzlich zu den eigenen neun Kindern noch vier Flüchtlingskinder aufgenommen haben. «Das waren Erfahrungen, die mir eine ganz bestimmte Gelassenheit auf den Lebensweg mitgegeben haben», sagt Aebischer. «Und ich eignete mir somit auch schon früh Kenntnisse der italienischen Sprache an.»

Im Kanton Fribourg aufgewachsen, lebt Joseph Aebischer seit dreissig Jahren in Basel. Seit 12 Jahren arbeitet er im Arbeitsamt Basel-Stadt. Und seit 17 Jahren pflegt er sehr gute Kontakte zu der italienischen Gemeinde in Basel. «Ursprünglich ging es mir vor allem darum, die Sprache weiterhin zu üben, aber nach und nach fand ich Zugang zu den Vereinen, die die Gastarbeiter der ersten Generation hier gegründet haben.» Über den Aufbau des Quartierzentrums «Brückenkopf» in Kleinhüningen begannen sich diese Kontakte noch zu intensivieren. Verschiedene kulturelle Projekte konnten realisiert werden.

«Ich durfte mithelfen, im Kreis von Italienerinnen und Italienern Feste und Projekte auf die Beine zu stellen», sagt Aebischer. «Dazu hatte ich als Stellenvermittler im Geschäft Kontakt zu arbeitslosen Italienern. Und dabei wurde sehr geschätzt, dass ich ihre Sprache spreche.» Das Netz von Kontakten und Beziehungen wurde immer dichter gewoben.

Als Joseph Aebischer schliesslich zum ersten Mal direkt mit dem italienischen Generalkonsul in Basel ins Gespräch kam, wurde er mit den Worten begrüsst: «Ihnen geht ein guter Ruf voraus.» Dass seine Arbeit aber gar mit einem Orden des Staates Italien gewürdigt werden würde, überraschte und erschreckte ihn. «Ich hatte meine Arbeit für die Italiener in Basel überhaupt nicht in dieser Art gewichtet», sagt Aebischer bescheiden. «Aber es freute mich, als ich herausfand, dass es die Basis war, die den Generalkonsul auf diese Idee gebracht hatte. Es waren die Arbeiter, die einfachen Leute. Gewürdigt wurde damit mein Einsatz im Alltag, an der Front.» Ein Einsatz, den Aebischer zudem zum grössten Teil in der Freizeit leistete und der nur am Rand etwas mit seiner Stelle am Arbeitsamt zu tun hat.

Joseph Aebischer hat die Auszeichnung zum «Cavaliere» mit Stolz entgegengenommen. Aber auch im Bewusstsein, dass er nun noch mehr Vermittlungsarbeit zwischen den Kulturen leisten kann und soll. «Die Probleme mit den Italienern der zweiten Generation, die bei uns leben, werden mich weiterhin beschäftigen», sagt er. «Viele Vertreter der zweiten Generation haben Eltern, die einfache Handwerker waren. Sie aber haben hier das Gymnasium besucht oder gar studiert und schämen sich oft ihrer Wurzeln. Das sorgt für Konflikte.»

Joseph Aebischer möchte sich aber auch bei der Fopras engagieren. Diese Organisation vermittelt auf freiwilliger Basis Deutsch- und Fachunterricht an junge Italienerinnen und Italiener, um sie gezielt zu fördern. «Da möchte ich noch mehr Energie darauf konzentrieren, um mithelfen zu können», sagt Aebischer. Und als der Kellner kommt, um die Rechnung zu bringen, da begrüsst er den Vermittler zwischen den Kulturen nicht als Joseph sondern als Giuseppe …

Markus Wüest

IL PRESIDENTE DELLA REPUBBLICA

CAPO DELL'ORDINE AL MERITO DELLA REPUBBLICA ITALIANA

HA CONFERITO

Cavaliere

al Sig. Joseph H. Aebischer

Die «Cavaliere-Urkunde» hängt in der guten Stube

INTERVIEW

«Der Konsens ist unser Ziel»

jä! ...aber

«Doch nicht um jeden Preis», ergänzt Christoph Meier*, Präsident des Beamten- und Angestellten-Verbands Basel-Stadt (BAV). Wo also fängt das «Aber» zum «Jä» an?

■ **Was führte vor 100 Jahren dazu, den Beamten- und Angestellten-Verband Basel-Stadt (BAV) zu gründen?**

Erstaunlicherweise kein konkreter Anlass; der Verband entstand in einer Zeit wirtschaftlicher und politischer Stabilität. Trotzdem hatten die damaligen Staatsangestellten das Bedürfnis, sich für bessere Arbeitsbedingungen – vor allem für eine Altersvorsorge – zu organisieren. Laut Gründungsurkunde bezweckt der Verband denn auch, «die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Staatsbeamten zu fördern».

■ **Der Verbandszweck ist im Grunde also derselbe geblieben. Wie sieht es aber mit den konkreten Zielen aus?**

Institutionen der Vorsorge zu gründen steht heute nicht mehr im Vordergrund. Nun gilt es, den erreichten Stand zu wahren: bei der Vorsorge, bei den Arbeitszeiten, beim Beamtengesetz. Themen – und das finde ich doch eindrücklich –, die den Verband in den vergangenen hundert Jahren eigentlich laufend beschäftigt haben.

■ **Und das Sparen ...**

... ist leider auch so ein Thema, das periodisch wieder hochkommt.

■ **In seiner Vernehmlassung zum aktuellen Sparpaket bestätigt der BAV, «dass der Personalbereich von den Sparmassnahmen nicht ausgenommen werden kann». Kommt das nicht einem Freipass für die Regierung gleich?**

Auf den ersten Blick könnte man das wohl meinen. Freilich haben wir diese Haltung nicht propagiert, sondern aufgrund der Finanzlage des Kantons einnehmen müssen, realistischerweise. Im übrigen verbinden wir mit diesem «Ja» stets ein «Aber». Beispielsweise akzeptieren wir die angestrebte Reduktion des Teuerungsausgleiches als tragbaren Sparbeitrag des Personals – mit dem Vorbehalt, dass die Regierung endlich wieder auf das Postulat der Arbeitszeitverkürzung eintritt.

■ **Welche wöchentliche Arbeitszeit schwebt Ihnen vor?**

Wir gehen von einer Reduktion auf 40 Stunden pro Woche aus. Gleichzeitig befürworten wir neue, flexiblere Arbeitszeitmodelle.

■ **Können diese Ziele überhaupt erreicht werden, solange der BAV in der Sozialpartnerschaft stets auf Konsens setzt?**

Der Konsens ist unser Ziel, das stimmt. Doch nicht um jeden Preis. Wir haben durchaus den Ruf, taktisch geschickt zu verhandeln und hartnäckig zu argumentieren. In unserem kleinen Stadtkanton, wo jeder jeden kennt, bringt Verhandeln mehr als Drohen.

■ **Unterscheidet das den Verband von einer Gewerkschaft?**

Obwohl wir im Grunde dieselben Interessen wahrnehmen, bezeichnen wir uns nicht als Gewerkschaft. Von unseren Ursprüngen her vertreten wir ja auch weniger die Arbeiterinnen und Arbeiter, sondern eher die mittleren und höheren Beamten sowie Angestellten. Daraus hat sich wohl ein anderes Verhältnis zur Treuepflicht dem Staat gegenüber ergeben.

■ **Wird das so bleiben, falls es in einer allfälligen weiteren Sparrunde direkt an den Lohn gehen sollte?**

Unsere Mitglieder akzeptieren die jetzige Sparrunde. Radikalmassnahmen wie einen Lohn- oder Stellenabbau lehnen sie hingegen kategorisch ab. Sollte es dennoch dazu kommen, müsste der Verband scharf reagieren. Von Streik möchte ich nicht gerade reden. Aber bestimmt fallen uns originelle Mittel der Gegenwehr ein.

■ **Wie erleben Sie die jetzige Grundstimmung beim Personal?**

Geteilt. Einerseits spüre ich eine grosse Verunsicherung. Das neue Lohngesetz, die Revision des Beamtengesetzes, die Revision des Pensionskassengesetzes, die unzähligen Restrukturierungen, die diversen Sparmassnahmen, die geplante Einführung des «New Public Managements» – das ist zuviel auf einmal. Die Leute verkraften das einfach nicht mehr ganz; es stellen sich zunehmend Ängste ein. Andererseits ist das Bewusstsein der eigenen Verantwortung erstaunlich gross. Die Beamten und Angestellten sehen ein, dass sie – wie die Menschen in der Privatwirtschaft – ebenfalls ihren Beitrag zur Sanierung der Staatsfinanzen leisten müssen. Allerdings setzen wir uns energisch dafür ein, dass das Personal nicht zum Sündenbock gemacht wird. Der Staat ist nicht eine gewinnorientierte Firma, sondern eine Institution im Dienste der Gesellschaft. Für die staatlichen Dienstleistungen braucht es auch in Zukunft genügend motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

■ **Zeigen sich die Ängste des Personals in den Anliegen, mit welchen die Mitglieder des BAV an das Verbandssekretariat gelangen?**

Ja, natürlich. Nebst technischen Anliegen wie Einsprachen gegen das neue Lohngesetz oder Disziplinarbeschwerden kommen deutlich mehr Probleme organisatorischer und zwischenmenschlicher Natur zur Sprache. Indirekt zeigt sich die angespannte Situation am Arbeitsplatz sehr wohl. Zum Glück verfügt das Verbandssekretariat über eine riesige Erfahrung. So können wir die verschiedenen Anliegen unserer 1900 Mitglieder immer noch umfassend behandeln.

■ **Welche Politik wird der BAV im Jahr 2000 betreiben?**

In unserer grundsätzlichen Strategie wird sich nicht viel ändern. Es gilt, am Ball zu bleiben. Gerade im Hinblick auf Projekte wie das «New Public Management». Hier werden die Veränderungen ebenfalls mehr Zeit beanspruchen, als die Regierung sich vorstellt.

■ **Und was geschieht mit dem Namen Beamten- und Angestellten-Verband, wenn der Beamtenstatus gefallen ist?**

Nichts! Wir werden unseren Namen beibehalten. Der Beamtenstatus – eigentlich nur der Ausdruck für die Amtsdauer – mag überholt sein. Den Begriff hingegen möchten wir unter keinen Umständen opfern. Das Wort Beamter ist nach wie vor wichtig. Gerade für das Selbstverständnis derjenigen Menschen, die – zum Teil unangenehme – hoheitliche Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit wahrnehmen. «Polizeibeamter» hat da einfach mehr Gewicht als «Angestellter der Polizei».

*Im Beruf amtet Dr. Christoph Meier als Strafgerichtspräsident.

Interview: Boris Treyer; Fotos: Niggi Bräuning

Redaktion
Rück- und Ausblicke

Es sieht aus wie auf einem Schlachtfeld: Der Tisch ist übersät mit Papier, die Mineralwasserflaschen sind leer, die Köpfe heissgeredet. Der alljährliche *pibs*-Redaktions-Workshop ist voll im Gange.

Fotos: Niggi Bräuning

Was die drei Damen und zwei Herren alles erlebt haben, nachdem ihr Porträt auf der* pibs*-Titelseite erschien, schilderten (v.l.n.r.): Elizabeth Diriwächter, Sanitätsdepartement, Marcus Disler, pensionierter Revisor der Finanzkontrolle, Pascal Saner, Kreiskommando, Tuerkan Akyol, Arbeitsamt und Charlotte Gutzwiller, Kunstmuseum.

Die Planung für das nächste Jahr hat begonnen. Alle Redaktionsmitglieder und Druckverantwortlichen trafen sich kürzlich zu einem Workshop, in dem einerseits die kommenden *pibs*-Ausgaben besprochen, andererseits die bereits erschienen kritisch unter die Lupe genommen wurden. Dabei kamen auch Leserinnen und Leser zu Wort. Fünf Damen und Herren, von der Tramführerin über den Polizeiwachtmeister bis zur Krankenschwester, hatten sich spontan bereit erklärt, bei der Heftkritik aktiv mitzumachen. Es ergab sich eine konstruktive Diskussion, die Auswirkungen auf das *pibs* 1998 haben wird.

Gleich fünf Überraschungen erlebten die *pibs*-Redaktorinnen und -Redaktoren. Fünf Titelbild-Personen des vergangenen Jahres waren heimlich eingeladen worden, um über ihre Erfahrungen im Vorfeld und nach der Publikation ihres Porträts im *pibs* zu erzählen. Vier von ihnen hatten spontan «Ja» gesagt, als *pibs* auf sie zugekommen war. Marcus Disler hatte sich gar «schampar gefreut, dass er als Pensionierter noch aktuell war». Das «Nein» von Charlotte Gutzwiller änderte sich schliesslich in Zustimmung, nachdem ihr Chef sie bekniet hatte. Was erlebten die fünf dann nach der Publikation ihres Porträts? Elizabeth Diriwächter wurde von Wildfremden erkannt und machte aus einigen Nicht-Lesern eifrige Leser. Auch die anderen berichteten über unerwartete Reaktionen, die aber nicht immer nur positiv waren. Pascal Saner schmunzelte darüber, dass er als Poster in der Armee aufgehängt war, Charlotte Gutzwiller erhielt einen Anruf ihrer Primarlehrerin, die «schon immer wusste, dass aus mir einmal etwas wird». Doch es gab auch neidische Töne: Was muss man anstellen, um da reinzukommen? Eine unerwartet böse und fremdenfeindliche Reaktion erlebte Tuerkan Akyol. Sie liess es sich nicht nehmen, die Kritikerin zu besuchen, die sich bei ihr schliesslich entschuldigte. Tuerkan Akyol war denn auch die einzige unter den fünf, die sich nicht noch einmal für ein Porträt zur Verfügung stellen würde.

Begeistert zeigten sich die *pibs*-Redaktorinnen und -Redaktoren über die unerwarteten Gäste. Sie empfanden sie als Bereicherung und als Wertschätzung ihrer Arbeit. Die abschliessende Diskussionsrunde erhielt dadurch nochmals enormen Auftrieb und mit noch mehr Freude wird dem Jahr 1998 entgegengeblickt. Auf dass *pibs* noch besser werde!

Andrea Mašek

Die Interessen der Leserschaft haben folgende Damen und Herren wahrgenommen (stehend v.l.n.r.): Alfred Muralt, Betriebsleiter Rialto, Hildegard Schär, Kinderspital, Rolf Rutz, Kantonspolizei; (sitzend): Christian Mathez, Steuerverwaltung, Therese Purtschert, BVB.

Treten Sie ein!

Wer es versäumt, vor dem Erreichen des 40. Altersjahrs in die Unfallversicherungskasse für Staatsangestellte einzutreten, muss sich einkaufen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT sind bei der Unfallversicherungskasse (UVK) herzlich willkommen – sie sollten aber im eigenen Interesse den richtigen Zeitpunkt des Eintritts nicht verpassen. Denn wer nach dem 40. Altersjahr der UVK beitritt, hat eine Einkaufssumme zu bezahlen. Dabei gilt es zu wissen, dass die UVK eine interessante Zusatzversicherung für den Krankheitsfall anbietet. Gemäss Paragraph 7 des UVK-Gesetzes können die pensionierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Zusatzversicherung freiwillig weiterführen.

Leonhard Wenzin von der UVK macht darauf aufmerksam, dass jene, die sich erst dann für diese Zusatzversicherung interessieren, wenn eine ärztliche Behandlung ansteht bzw. nötig wird, «allenfalls mit einer Aufnahme unter Vorbehalt rechnen müssen». Bei erhöhtem Versicherungsrisiko steht der UVK gar zu, das Aufnahmegesuch abzulehnen.

Soeben sind die beiden Broschüren «Versicherungsbestimmungen der UVK» und «Leistungsübersicht der UVK» neu herausgegeben und damit den aktuellen Bestimmungen angepasst worden. Sie können bei den zuständigen Personalverantwortlichen bezogen werden. Pensionierte können die kostenlose Broschüre an der Gerbergasse 14, dem Sitz der UVK, abholen.

Markus Wüest

Foto: Niggi Bräuning

Alles wird teurer, auch der Gips.

Prämien bleiben gleich

Die UVK nimmt per 1.1.98 keine Prämienerhöhungen vor.
Die monatlichen Prämien betragen:
Grundunfallzusatzversicherung/Halbprivat-Abteilung:
0,12% für Aktive, Fr. 12.– für Pensionierte
Unfallzusatzversicherung/Privat-Abteilung:
Fr. 6.– für Aktive, Fr. 6.– für Pensionierte
Zusatzversicherung für Leistungen bei Krankheit:
0,9% für Aktive, Fr. 40.– für Pensionierte

Änderung von § 19 Abs. 1 der UVK-Richtlinien

Die Kassenkommission der UVK hat beschlossen, die gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG) zusätzlich in Rechnung gestellten zehn Franken pro Spitaltag ab 1. Januar 1998 zu Lasten der Zusatzversicherung für Leistungen bei Krankheit zu übernehmen. Ferner hat der Bundesrat die Erhöhung der ordentlichen Franchise von Fr. 150.– auf neu Fr. 230.– per 1.1.98 beschlossen. Die Vergütung der UVK zu Lasten der Zusatzversicherung an die Franchise beträgt neu somit Fr. 230.– pro Jahr. Der abgeänderte § 19 Abs. 1 lautet: Die von der Krankenkasse der Versicherten bzw. dem Versicherten für Spital- und ambulante Behandlung in Rechnung gestellte Kostenbeteiligung (Franchise und Selbstbehalt) wird bis zur Höhe der gemäss KVG in der Krankenpflegeversicherung zu entrichtenden ordentlichen Kostenbeteiligung übernommen. Die von der UVK zu übernehmende ordentliche Kostenbeteiligung beträgt ab 1. Januar 1998 maximal Fr. 830.– pro Jahr. Diese setzt sich zusammen aus der Franchise von Fr. 230.– und dem maximalen Selbstbehalt (10%) von Fr. 600.– . Die gemäss KVG zusätzlich in Rechnung gestellten Fr. 10.– pro Spitaltag werden für Spitalbehandlungen ab 1. Januar 1998 von der UVK vergütet.

PIBS-AKTION

Crazy For You – im Musical Theater Basel

Das New Yorker Musical «Crazy For You» ist eine Hommage der Brüder George und Ira Gershwin an den Broadway der zwanziger Jahre. Mit Tanz, Gesang und Komik wird das Publikum bestens unterhalten; für *pibs*-Leserinnen und -Leser im Januar mit 10 bis 30% Rabatt.

Handlung und Geschichte

Das Musical erzählt die Geschichte des New Yorker Playboys Bobby Child. In einem kleinen Dorf in Nevada soll er ein Theater schliessen, das verschuldet ist. Aber er verliebt sich in die Tochter des Theaterbesitzers. Mit einer neuen Show will er das Theater vor dem Ruin bewahren. In *Crazy For You* wird die schlechte wirtschaftliche Lage auf ironische Art aufgezeigt und die Wiedergeburt des Broadways mit Komik, Tanz und Gesang auf unterhaltsamste Weise dem Publikum nähergebracht.

Entstehung und Neubearbeitung

Zum Original *Girl Crazy* schrieb George Gershwin die Musik und sein Bruder Ira Gershwin die Texte. Das Stück wurde 1931 erstmals am Broadway aufgeführt und der Titel *Of Thee I Sing* erhielt im gleichen Jahr den Pulitzer-Preis. Im Jahr 1992 brachten Ken Ludwig und Mike Ockrent das überarbeitete und mit bislang unbekannten Musikstücken von George Gershwin ergänzte Musical mit dem neuen Namen *Crazy For You* am Broadway auf die Bühne. Seit der Premiere haben 20 Millionen Zuschauer das mit mehreren Awards ausgezeichnete Musical gesehen.

Crazy For You in Basel

Einstudiert wurde das Musical von der Choreographin Deanna L. Dys mit 28 Sängern und Tänzern vom Broadway. Hauptdarsteller Patrick Boyd und Mia Malm haben die Rollen von Bobby und Polly schon auf der grossen Amerika-Tournee und im Berliner Schiller-Theater gespielt und verstehen sich blind. In seiner Lieblingsrolle kann Patrick Boyd sein komödiantisches Talent zeigen.
Die Produktion ist sehr aufwendig. Innerhalb von 13 Tagen wurde in Basel das Bühnenbild aufgebaut, die Technik installiert und die Proben abgeschlossen. Neun vollgeladene Lastwagen brachten das Bühnenmaterial ins Musical Theater. Über eintausend Kostüme, 250 Schuhpaare und 35 Perücken mussten genäht und angepasst werden.
Ermöglicht wurde die aufwendige Produktion im Musical Theater Basel durch die Messe Basel und den Mannheimer Theaterproduzenten Wolfgang Boksch, der insgesamt 9 Millionen US Dollar in die Show investiert hat.

Ein Blick hinter die Kulissen

Hinter dem Bühnenbild wurden 46 Bühnenzüge aufgehängt, 490 Scheinwerfer eingestellt und 270 verschiedene Lichteinstellungen für das Musical geprobt und gespeichert. 70 Mitarbeiter sorgen hinter den Kulissen für den reibungslosen Ablauf des Musicals. Während einer Show wechseln 18 Darsteller etwa 14mal ihr Kostüm. Bei Hauptdarsteller Patrick Boyd muss ein solcher Wechsel zum Teil innerhalb einer Minute fertig sein. Die Perücken bedürfen einer besonderen Pflege. Fast alle sind aus echtem Haar und müssen regelmässig gewaschen werden. Dies ist nicht leicht, in diesen verschiedenen Haarprachten sind nämlich auch die Mikrofone versteckt. Vier Schneiderinnen sind ununterbrochen besorgt, die Kostüme zu flicken, zu waschen und zu bügeln. Ebenfalls sorgen vier Maskenbildnerinnen dafür, dass die Gesichter und Perücken der Tänzer und Sänger immer in gutem Licht erstrahlen. Das ganze Material wird sorgsam gepflegt. – Denn wenn am 15. Februar 1998 der letzte Vorhang fällt, reist die gesamte Mannschaft weiter nach Paris.

ALL DANCING! ALL SINGING! ALL SMILING!

Daten und Fakten zu Crazy For You

Personal: 28 Tänzer und Sänger, 16 Musiker im Orchester, 70 Mitarbeiter hinter den Kulissen, 5 Schneiderinnen und Maskenbildnerinnen
Technik: 46 Bühnenzüge, 490 Scheinwerfer, 270 verschiedene Lichteinstellungen, 56 Bühnenposter, 600 Kilogramm Trockeneis pro Monat
Ausstattung: 1000 Kostüme aus London, 250 Paar Schuhe, 35 Perücken

Crazy *pibs*-Aktion

vom 2. bis 31. Januar 1998
für alle Leserinnen, Leser und Angehörigen
bei Einzelbestellungen 10% Rabatt
ab 10 Personen 15% Rabatt
für Pensionierte 30% Rabatt (ausser Samstagabend-Vorstellung)
Diese Aktionen sind nur für Kategorie A und B gültig.

Preise: **Dienstag bis Donnerstag sowie Sonntag,**
15.00 + 19.45 Uhr
Kat. A: Fr. 99.–, Kat. B: Fr. 89.–
Freitag, Samstag, 15.00 Uhr
Kat. A: Fr. 115.–, Kat. B: Fr. 99.–
Samstag, 19.45 Uhr
Kat. A: Fr. 129.–, Kat. B: Fr. 115.–

Achtung: Bei Billettbestellungen das Codewort «*pibs*» angeben!
Bestellungen per Telefon 699 88 34 oder Fax 699 88 04

Reaktionen

***pibs* Nr. 136/August 97**

57 ... und tschüss ...???

Es wäre schön, wenn es denn so wäre, wie in Ihrem Artikel beschrieben. Es gibt aber auch Vorgesetzte, die P 57 dazu missbrauchen, unbequeme und nicht «konforme» Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter loszuwerden. Ich habe zwei «Fälle» hautnah miterlebt, da hat sich der (gleiche) Vorgesetzte vor dem Gespräch mit den Beamten gedrückt. Diese wurden zum Personalchef zitiert und knallhart vor die Tatsache gestellt, dass ihre Stelle aufgehoben wird und sie pensioniert würden. Da in beiden «Fällen» ein Rekursverfahren eingeleitet wurde, bitte ich Sie, meinen Namen nicht zu veröffentlichen. Anschliessend möchte ich noch bemerken, dass heutzutage alleine die Chefinnen und Chefs das Sagen haben. Jedesmal, wenn ich von Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter höre und lese, steigt mir die Galle hoch. Was heute «in» ist, ist doch die totale Demotivation, entweder man spurt, oder man ist draussen. Motivation würde das Gespräch der Vorgesetzten mit den Mitarbeitenden voraussetzen, und das findet zu selten statt. Man sollte endlich damit aufhören, dem Staatspersonal die heile Welt vorzugaukeln, und das Übel an der Wurzel packen. Nach meinen Erfahrungen haben heute grösstenteils nur «Bücker und Kriecher» Chancen, weiterzukommen.

Name und Adresse der Redaktion bekannt

***pibs* Nr. 137/Oktober 97**

Crazy for CATS

Im obenerwähnten Artikel wird das neue Computersystem der Steuerverwaltung vorgestellt und gelobt. Nur, wie sieht die Wirklichkeit aus? Von drei Steuerveranlagungen, die ich gesehen habe, stimmte gerade eine einzige. Auf einer Veranlagung wurde schlicht die bereits eingeheimste Verrechnungssteuer nicht berücksichtigt. Auf der zweiten Veranlagung stimmte alles nicht: Anstelle eines steuerbaren Einkommens von Fr. 38 000.– waren es gerade noch Fr. 7200.–, also steuerfrei. Bei der direkten Bundessteuer wurden aus Fr. 36 000.– gerade noch Fr. 6200.–, also auch hier keine Steuern zu bezahlen. Beim Vermögen das gleiche Bild, statt Fr. 83 000.– nur noch Fr. 8400.–, auch hier keine Steuer zu bezahlen. Auch die angegebene Verrechnungssteuer stimmte nicht. Im ersten Fall telefonierte ich mit dem Veranlagungsbeamten, welcher mir eine Berichtigung zusagte; seither sind 1½ Monate vergangen, und ich warte noch immer auf die neue Abrechnung. Im zweiten Fall schaltete die Steuerverwaltung bereits nach einer Woche und schickte eine Ratifikation. Aber wie es scheint, kennt das neue CATS-Programm das Wort Entschuldigung nicht. Eine solche blieb aus. Es scheint mir, dass die Steuerverwaltung das neue CATS nicht so gut im Griff hat, wie es im *pibs*-Artikel steht.

Name und Adresse der Redaktion bekannt

Stellungnahme der Steuerverwaltung

Wie bei jedem komplexen Informatikprojekt, das unter Kosten- und Zeitdruck durchgeführt wird, wurde ebenfalls das Projekt CATS nicht von Problemen (auch organisatorischer Art) verschont. Bisher konnten Fehler schnell identifiziert und behoben werden. Beim ersten im Leserbrief beschriebenen Fall handelt es sich nicht um einen Systemfehler, sondern um einen Veranlagungsfehler, der im Rahmen einer Nachbearbeitung behoben werden muss. Beim zweiten Fall wurden die Veranlagungsfaktoren (Total aus der Veranlagung) manuell nacherfasst. Dabei sind Fehler aufgetreten, die jedoch sofort korrigiert wurden. Dass ein Entschuldigungsschreiben unterblieb und beim ersten Fall noch kein Rektifikat erstellt wurde, bedauern wir sehr. Sobald wir nähere Angaben zu diesen Fällen erhalten, sind wir sehr interessiert, die weiteren Abklärungen zu veranlassen.

Steuerverwaltung Basel-Stadt
W. Stohler

***pibs* Nr. 137/Oktober 97**

Bravo!

Zum neuen *pibs* – für mich die ansprechendste Personalzeitschrift der Schweiz – beglückwünsche ich Euch gewaltig. Ich hätte das auch schon beim alten tun können, aber Berner sind bekanntlich etwas langsam (ich bin von Geburt ein solcher). Ausserdem erhalte ich das pibs jeweils nur auf verschlungenen Amtswegen als Occasion. Heute war's die Oktober-Ausgabe. Macht weiter so! Und nehmt mich bitte auf den Verteiler, dann kann ich künftig schneller reagieren.

Mit Kollegengruss
Staatskanzlei Aargau, Informationsdienst

Bitte salzen!

Ihre Zuschrift, liebe Leserinnen und Leser, sind das Salz in unserer Buchstabensuppe. Gerne nehmen wir Fragen, Hinweise, Kritik oder gar Zuspruch entgegen. Zögern Sie also nicht, nachzuwürzen. Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen.

pibs-Redaktion, Postfach,
4005 Basel,
Tel. 267 99 50, Fax 267 99 47,
E-Mail: pibs@afibs.ch

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT. **Redaktion:** Silvio Bui, Personalamt, Leitung; Dr. Markus Grolimund, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremo, Appellationsgericht. **Adresse:** Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Tel. 267 99 50, Fax 267 99 47. **Internet:** http//www.unibas.ch/pibs. **E-Mail:** pibs@afibs.ch **Herausgeber:** Personalamt. **Gestaltung:** Erhard Gonsior, Basler Zeitung. **Techn. Herstellung:** Basler Zeitung. **Papiere:** Chlorfrei gebleicht. **Auflage:** 32 200 Exemplare, Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht.

**Weihnachtsstimmung
in der Einbahnstrasse.
Wer hier umkehrt,
fährt in die falsche Richtung.
Vorwärts, das Licht
im Dunkeln weist den Weg.
Ein neues Jahr
mit neuen Zielen wartet.**

Foto: Niggi Bräuning, Montage: BaZ

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:
1. Name, Vorname, Adresse, Tel.-Nr.
2. Arbeitsort
3. Kurztext
Einsenden an: Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel, Fax-Nummer: 267 99 47 (Vermerk «pibs»). e-mail-Adresse: pibs@afibs.ch.
Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; nicht lesbare Texte werden ausgeschieden.

Der nächste ***pibs-Märt*** wird im Februar 1998 publiziert.

ZU VERKAUFEN

50 Stühle, *mit Schreibablage an Armlehne, Gestell Metall, Sitz und Lehne Holz. Hochbau- und Planungsamt, Werkstätten, ✆ 261 18 05*

Kinder-Kajütenbett *(190x90 cm), Betten auch einzeln aufstellbar, rot, mit Matratzen + dazu passendem Pult, sehr guter Zustand, Fr. 500.–; neuwertiges* **Bettsofa,** *ausgeklappt 140x190 cm, schwarz, kaum gebraucht, Fr. 200.–. ✆ 721 31 03*

Ski *ROSSIGNOL 7X mit Salomon-Bindung, 198 cm, Fr. 500.–;* **Ski** *HEAD CX mit Marker-Bindung, 190 cm, Fr. 300.–;* **D'Skischuhe,** *SALOMON, weiss, Gr. 38½, Fr. 100.–;* **Ski-Jacke,** *Allsport, blau mit Fleece, Gr. L, Fr. 200.–. ✆ 281 17 87*

Fernsehapparat *PHILIPS 100 Hertz 28PT 800A (neuwertig), NP Fr. 2'400.–, VP Fr. 800.–. ✆ P 481 05 77, G 267 25 00*

Leder-Combi *IXS, 2teilig, schwarz, Gr. 56, NP Fr. 998.–, VP Fr. 498.–;* **Jacke** *Dainese Cordura, Ärmel und Innenfutter abnehmbar, blau, Gr. 56, NP Fr. 498.–, VP Fr. 248.–;* **Chopper-Jacken,** *Leder, Gr. 56 od. XL, NP Fr. 798.– bis 998.–, VP Fr. 498.–, alles neuwertig, nur einmal getragen.* **HONDA** *CM 125, Jg. 84, 30'000 km, rot, ab MFK, Schönwetter-Töff, 1A-Zustand, Fr. 1'490.–. ✆ 811 56 52 abends*

Büchergestell *aus mittelbraunem Naturholz massiv, Höhe 1,95, Breite 1,4, Tiefe 0,36 m, 6 Tablare, Fr. 80.–; normales* **Bett,** *d'braunes Holz mit Hasena-Lättli und Matratze, Fr. 80.–. ✆ 267 21 44, nachmittags (Sutermeister)*

Papageien-**Vogelkäfig,** *ca. 70x70x70 cm mit div. Zubehör, neuwertig, Fr. 100.–. ✆ P 641 24 76, G 267 94 39*

Billard-Tisch, *American Pool, Holz, Turniergrösse 7 Fuss, Fr. 3'000.–. ✆ 271 97 70*

5 Min. vom Bad. Bahnhof helle **4-Z'Wohnung** *(95 m²) im 4. Stock, ohne Lift, 2 sonnige Balkone, grosse Küche, Bad mit WM/Tumbler, WC separat, Réduit, Kellerabteil, sofort bezugsbereit, VB Fr. 400'000.–. ✆ 641 23 17*

VW *II, 1.8 CL, 7/87, frisch ab MFK, 8fach-Bereifung, Batterie, Auspuff und Bremsen neu, Getriebe und Kupplung 1 Jahr alt, 5türig, grau-mét., Fr. 4'100.–. ✆ 079/207 96 90*

Holztisch, *alt, 80x120 cm, zusätzl. (2x) 40x80 cm auf beiden Seiten ausziehbar, Fr. 120.–;* **elektr. Nähmaschine** *mit Nähtisch, Modell Pfaff 30, Fr. 160.–;* **Plastik-Spielhaus** *für Garten, 150x150x150 cm, Fr. 80.–;* **Lastenträger,** *günstig; Farbfernseher, funktionstüchtig, mit Fernbedienung, Fr. 90.–. ✆ 281 03 58*

Kinderbett, *70x140 cm, Holz weiss lackiert, Seitengitter abnehmbar, inkl. Matratze und 2 Fix-Leintüchern, Fr. 90.–. ✆ 422 08 21*

VW Polo, *1.6 Servo, Jg. 96, 23'000 km, 75 PS, Farbe Memory-rot mét., Klima, 2 Airbag, ABS, 8fach-Bereifung, Alufelgen, 5türig, Sportsitze, VB Fr. 16'500.–. ✆ 361 08 87*

Damenuhr *«Raymond Weil», ultrafl., elegant, schwarz/gold, wenig getragen, NP Fr. 980.–, VP Fr. 280.–. ✆ 265 72 22 tagsüber*

Camper *Bürstner A620, auf Fiat Ducato, Jg. 91, 71'000 km, MFK 9.97, 5–6 Schlafpl., inkl. Veloträger, Markise und Dachkoffer, Top-Zustand, Fr. 32'000.–. ✆ 751 55 44*

Altes **Schaukelpferd,** *Original, Fr. 1'300.–. ✆ 281 18 90 oder 331 48 61*

Keyboard *Yamaha PSR-SQ 16, mit 3,5" Floppy Disk Drive, 16-Spur Sequenzer, 56facher Polyphonie etc. ✆ 631 31 79*

Doppelbett *mit 2 Matratzen (1 Bett unter das andere schiebbar) inkl. Nachttisch mit Rädli Fr. 300.–;* **Bettzeugtruhe** *und* **Kleiderschrank,** *weiss, 3teilig, Fr. 300.–;* **2 Esszimmerstühle,** *gepolstert, Fr. 50.–;* Bernina-**Nähmaschine** *Fr. 400.–; Elna-Press,* **Bügelautomat,** *Fr. 300.–;* **Schwyzer-Örgeli** *Fr. 2'000.–; alles praktisch neuwertig, auch einzeln abzugeben. ✆ 382 03 88*

Klavier *Marke «Zimmermann», Nussbaum;* **D'Nerzjacke,** *grau, Gr. 42. Preise nach Absprache. ✆ 361 98 26*

Schrankklappbett, *100x204x55 cm (Matratzengrösse 190x90 cm), inkl.* **Matratze,** *NP Fr. 1'100.–, VP 700.–;* **Teppich** *Hereke-Seide mit Gold, Fr. 1'800.–. ✆ 312 39 15*

Geographisches **Lexikon** *der Schweiz, 6 Bde.; Dändliker:* **Schweizer-Geschichte,** *3 Bde., sehr gut erhalten. ✆ 311 10 88*

Akkordeon *(Borsini) mit Koffer, 120 Bässe, 3chörig, 1A-Zustand, Fr. 1'950.–. ✆ 301 85 25*

Kindervelo *in bestem Zustand Fr. 100.–. ✆ 303 24 10 nachm.*

Schönes **Clubtischli,** *Buche, schwarz, 120x70x45 cm, originelle Form, wie neu (2jährig), Fr. 79.–. ✆ 712 22 29*

Tumbler, *Marke Kenwood 301, wenig gebraucht, fast neuwertig, Fr. 400.–. ✆ 421 26 29 ab 18 Uhr*

Speise-/Tee-/Kaffeeservice, *Langenthal, ca. 1940, Elfenbein mit blauen Streublumen, 7 Pers., mit Schüsseln, Platten etc., Fr. 350.–. ✆ P 312 70 87, G 699 25 33*

Wohnwagen *DETHLEFFS EXKLUSIV 600 S mit HERZOG-Ganzjahresvorzelt, Typ Löwenstein, 250x400 cm, beides zusätzlich überdacht, viel Zubehör, Standplatz Nähe Schluchsee kann übernommen werden, Preis nach Vereinbarung und Besichtigung. ✆ 641 24 72 abends*

Sachentransportanhänger *für Freizeit, Camping, Sport etc., FRANCOLAM/LAMA, Brücke zusammenklappbar, mit Plane und Ersatzrad, einachsig, für PW, zulässige Nutzlast 260 kg, Fr. 500.–. ✆ P 312 03 34, G 267 32 82, Fax 267 32 98*

Design-Büchergestell, *1997 (neuwertig), 236x196x196 cm, als freistehende Plastik konzipiert, Stützen in mattem Stahl, Regale helles Schichtenfurnier, NP Fr. 15'900.–, VP Fr. 6'000.–. ✆ 322 22 02*

¾ Basler-Trommel *OESCH, mit Sack, Kissen, Bandalier, Schlegel und Böckli, Fr. 350.–. ✆ 302 45 61*

Modelleisenbahn *ROCO, div. Loks, Wagen und viel Gleismaterial, alles neuwertig, ✆ 331 05 02*

Dia-Projektor *«Voigtländer Perkeo» mit Zeiss-Objektiv und Fernsteuerung;* **Leinwand** *auf Stativ; div.* **Dia-Magazine.** *Preis nach Vereinbarung. ✆ 302 69 93*

EVERSTYL **Fauteuil,** *elektrisch, NP Fr. 2'500.–, VP Fr. 700.–;* **Bettgestell,** *Nussbaum, 190x95 mit elektr. Untermatratze (2-motorig)), NP Fr. 3'100.–, VP Fr. 900.–;* **runder Tisch** *(Louis Philipp) (110 cm, ausziehbar, Fr. 200.–. Alles in Top-Zustand. ✆ 901 81 06*

2 Winterreifen *CONTINENTAL 165/13 Q auf 4-Loch-Felgen, zusammen Fr. 100.–. ✆ 421 82 75*

Telefon/Fax-Gerät *Marke OLYMPIA, im April 97 Sonderpreis Fr. 289.– (= noch Garantie), preisgünstig, Anschluss für CH-Telefondosen! ✆ /Fax 059/7621/669513*

2 Langlaufsets *FISCHER Schuppenski, Ski, Stöcke, Schuhe (Gr. 38 und 40), neuwertig, sehr wenig gebraucht, beide Sets zusammen Fr. 180.–, einzeln je Fr. 100.–. ✆ 3312 71 39*

3türiger Schrank, *Buche natur, 228 cm hoch, 135 cm breit, 62 cm tief, fast neu. ✆ 321 19 36*

Touren-Ski *KÄSTLE;* **Touren-Skischuhe** *WEIMANN, Gr. 44;* **Klebfelle;** *alles neuwertig. ✆ 601 71 10*

*Erster SWING DRIVE in der Schweiz, Testmodell eines Erwachsenen-/Jugend-***Trottinetts** *mit mechan. Antrieb, 4-Gang Shimano, Drehgriffschaltung, zum halben Neupreis = Fr. 500.–. ✆ 266 55 06 tagsüber*

GESUCHT

Kajütenbett. *✆ 3981 61 59*

Zwei Bücher *von Peter Bamm (Carl Emmerich), die im Buchhandel nicht mehr erhältlich sind: «Die unsichtbare Flagge» (1953) und «Eines Menschen Zeit» (1972). ✆ 326 41 06 oder abends 481 12 57*

Bastelraum *auf dem Platz Basel, Miete max. Fr. 150.–/Monat. ✆ P 692 97 48, G 267 99 86*

Junges Akad.-Paar (30j., NR) sucht grosse, ruhige, günstige **Wohnung** *oder Haus in Basel (evtl. auch Kauf). ✆ 692 16 13*

Teppich *für Stübli im Klassenzimmer, ca. 200x300 cm, günstig und gut erhalten. ✆ 281 85 93 ab 18 Uhr*

Alte Spielzeugautos *der 50er und 60er Jahre zu günstigen Preisen zum Aufbau meiner Sammlung. ✆ 481 80 37 abends*

Alte und gebrauchte **Märklin-Teile** *gegen Bezahlung für Enkel. ✆ 382 52 86 abends*

Lederkombi *38 (w) und Kind, Gr. 140. ✆ 271 90 73*

ZU VERMIETEN

Kleines **Chalet am Col des Mosses (VD),** *ganzjährig, 3 Zimmer, 6 Betten, viel Land, Dusche/WC, Ölofen, Telefon, TV, komplett möbliert. Skifahren und Langlaufen im Winter, Wandern und Bergsteigen im Sommer. Fr. 4'500.– pauschal fürs ganze Jahr, exkl. Nebenkosten. ✆ 062/293 24 17 abends oder 061/267 21 44 nachmittags (Sutermeister)*

Freistehendes **Ferienhaus** *im sonnigen und ruhigen Bergdorf* **Albinen** *(Nähe Leukerbad) mit allem Komfort für 4–6 Personen, in idealem Wander-, Ski- und Badegebiet. ✆ 301 28 07*

Kleines **Einfamilienhaus in Schallbach,** *ca. 15 Autominuten ab Basel, im Kandertal (BRD), sehr ruhige, ländliche Lage, grosse Wohnküche, Glaskeramikherd, Bad, Dusche, 2 WC, grosses Wohnzimmer, Terrasse, Gartenmitbenützung, Autoeinstellplatz, günstiger Mietzins. ✆ P 641 65 16, G 645 25 94*

ZU VERSCHENKEN

Schach *mit Holzfiguren;* **5 Bücher** *von Jeremias Gotthelf (Büchergilde Gutenberg). ✆ 361 98 26*

Lattenrost *100x200 cm;* **Matratze** *100x190 cm, guter Zustand. ✆ 422 08 21*

Dienstjubiläen

40 Dienstjahre

ROLF KALT
Staatsanwaltschaft, Wirtschaftsabteilung
Kriminalkommissär
1.2.1958

ARTHUR AMM
Steuerverwaltung, Spezialsteuern
Ressortleiter (Liegenschaften)
19.2.1958

Januar 1998:

35 DIENSTJAHRE

01.01.63	DOPPMANN RENE	BVB	Spezialhandwerker
01.01.63	GERLI EUGEN	BVB	Magazin
01.01.63	GRUETTER BRUNO	BVB	Fahrd. Chauffeure Trolley-Autobus
01.01.63	JEKER MARGRIT	ED/Lehrer	Reinigung BFS
01.01.63	MEYER EDWIN	ED/Universität	Hist. Museum & Kirschgarten
01.01.63	THOMMEN HANS	IWB	Allgemeine Kunden
14.01.63	BUSSMANN RENE	IWB	Rechnungswesen
01.01.63	ARGAST PETER	Kantonsspital	Lehre Pathologie
01.01.63	BRUEGGER WALTER	Kinderspital	Verwaltung
01.01.63	BUSER PETER	PMD	Berufsfeuerwehr
01.01.63	GREDER ROLF	PMD	Berufsfeuerwehr
01.01.63	HAERING RUDOLF	PMD	Berufsfeuerwehr
01.01.63	JENNI ROLAND	PMD	Berufsfeuerwehr
01.01.63	JORDAN WALTER	PMD	Berufsfeuerwehr

30 DIENSTJAHRE

01.01.68	ARNOLD RENE	BVB	Elektr. Abteilung
01.01.68	WEIBEL PETER	BVB	Buchhaltung/Kasse
01.01.68	BAUMGARTNER ROLF	BD	TBA Regiebetriebe
01.01.68	MANGOLD EMIL	ED/Lehrer	Gymnasium Leonhard
01.01.68	GYGI REINHART	ED/Universität	Nat.-Hist. Museum
01.01.68	NABHOLZ MARIE-LOUISE	ED/Universität	Museum der Kulturen
01.01.68	HELBER FRIEDRICH	JD	Wirtschaftsabteilung STAWA
01.01.68	ZUBER MARC	JD	Appellationsgericht
02.01.68	BRUELISAUER ERNST	Kantonsspital	Bereichsltg. Betrieb/ Administr.
02.01.68	CORDERO RODRIGO	Kantonsspital	Geschirrwasch-zentralen
02.01.68	DI LENARDO CLAUDIO	Kantonsspital	Notfall-/Kontroll-/ Infodienst
02.01.68	DVORACEK ELISABETH	Kantonsspital	Blutspendezentrum
15.01.68	PREIN JOACHIM	Kantonsspital	WHC Ärzte Kiefer-Gesichtschir.
01.01.68	BORER GEORG	PMD	Personal Aussendienst
01.01.68	MOOR WERNER	PMD	Administrative Dienste
01.01.68	WETH FELIX	SD	Kantonales Laboratorium

25 DIENSTJAHRE

01.01.73	AMMANN HERMANN	BVB	Depot Wiesenplatz
01.01.73	FORNARO PETER	BVB	Fahrd. Chauffeure Trolley-Autobus
01.01.73	FURLER HANSJOERG	BVB	Fahrd. Chauffeure Trolley-Autobus
01.01.73	KUENZLER WERNER	BVB	Fahrl./Werkstatt Intern/El.-Anl.
01.01.73	LUTTRINGER RENE	BVB	Betriebsführung/Aufsicht
01.01.73	ENZMANN HEINRICH	BD	Kehrichtverbrennung
01.01.73	NESTER ROBERT	BD	Hochbauamt Allgemeines
01.01.73	OCHSNER ALFRED	BD	TBA Regiebetriebe
01.01.73	SCHOCH KURT	BD	Gewässerschutzamt
01.01.73	SPOERRI ROBERT	ED/Lehrer	AGS Gewerbliche Abteilung
04.01.73	CASONATO MIRELLA	ED/Lehrer	Kindergärten-Abw./Reinig. Bläsi
12.01.73	FERRA LUCIA	ED/Lehrer	Reinigung Bläsi
18.01.73	RABOUD CHRISTINE	ED/Lehrer	Staatliche Kindergärten
08.01.73	BATAILLE SIMONE	IWB	Einkauf
01.01.73	BOUSSADA ELLY	Kantonsspital	Medizin 7.2 Pflege/Administrat.
01.01.73	GREPPI MARIA GIUSTINA	Kantonsspital	Poliklinik der UFK
01.01.73	MAECKE HELMUT	Kantonsspital	Abteilung Radiologische Chemie
01.01.73	TYCHON MARIE ANNE	Kantonsspital	Medizin Intensivstation Pflege
08.01.73	SPECK BRUNO	Kantonsspital	Hämatologie Ärzte
17.01.73	OLIVIERI MATTEO	Kantonsspital	HNO Bettenstation 8.1.
20.01.73	SUTTER HELENE	Kantonsspital	Neurootologie/Audiol.
01.01.73	VOGEL HELEN	Kinderspital	Kinderchirurgische Tagesklinik
01.01.73	BAENTELI RUDOLF	PMD	Personal Aussendienst
01.01.73	BINER PAUL	PMD	Abt. f. Zentrale Dienste
01.01.73	GUETTE MARCEL	PMD	Detach. Korpsangehörige
01.01.73	JETZER ALFRED	PMD	Verkehrszug
01.01.73	KAUFMANN PETER	PMD	Personal Aussendienst
01.01.73	KELLER OTTO	PMD	Personal Aussendienst
01.01.73	KOCHER PETER	PMD	Personal Aussendienst
01.01.73	LAMBRIGGER FRITZ	PMD	Untersuchungsgefängnis Waaghof
01.01.73	LAMPART ERWIN	PMD	Grenz- und Fahndungspolizei
01.01.73	LUETHI HEINZ	PMD	Motorfahrzeugkontrolle
01.01.73	MUELLER HANS	PMD	Sicherheitsabteilung
01.01.73	ORTMAYR KURT	PMD	Detach. Korpsangehörige
01.01.73	SCHIERMEYER WERNER	PMD	Polizei-Stabsdienste
01.01.73	STEINEMANN KURT	PMD	Personal Aussendienst
01.01.73	TSCHOPP HANS	PMD	Einwohnerdienste
01.01.73	VOGT MARKUS	PMD	Personal Aussendienst
15.01.73	FRITZ JOSEFINE	Psych.Univ.-Klinik	Pool Pflegedienst
15.01.73	FRITZ WOLFGANG	Psych.Univ.-Klinik	Arbeitstherapie
15.01.73	GARCIA DIVINA	Psych.Univ.-Klinik	Hausdienst
01.01.73	TYCHON MARIE ANNE	SD	Coronargruppe

20 DIENSTJAHRE

01.01.78	WEHRLI ROLF	BVB	Garage Rankstrasse
01.01.78	MUELLER PAUL	ED/Lehrer	Diplom-Mittelschule
10.01.78	THOMAS FRANCOIS	ED/Universität	Kunstmuseum
01.01.78	BEE JEAN-LOUIS	FD	Rechenzentrum
01.01.78	MUELLER PAUL	FD	Netze und Client/ Server
01.01.78	WEISSHAUPT MANUELA	FD	Rechenzentrum
01.01.78	MOESCHLIN WALTER	IWB	Lager
01.01.78	CHRISTEN WERNER	JD	Interkant. Strafanstalt Bostadel
01.01.78	LOETSCHER FRANZ	JD	Interkant. Strafanstalt Bostadel
15.01.78	LOEHR HARDO	JD	Betreibungs- & Konkursamt
01.01.78	ARENA MARIO	Kantonsspital	Bettentransport
01.01.78	ENZMANN WERNER	Kantonsspital	Zentrale Leitstelle Haustech.
01.01.78	HEBERER MICHAEL	Kantonsspital	Allg. Chir. Klinik Ärzte
01.01.78	KHAN MAJLIS HUSNUL	Kantonsspital	Neurolog. Bettenstation 4.2.

Dienstjubiläen

01.01.78	KOECHLI PETER	Kantonsspital	Sanitär-Werkstatt/Spenglerei
01.01.78	LUETHI CHRISTOPH	Kantonsspital	Geriatrie
01.01.78	TOTH FERENC	Kantonsspital	Chemielabor
15.01.78	MANZ GABY	Kantonsspital	Chirurgische Poliklinik Pflege
16.01.78	LO GIUDICE ROSA	Kantonsspital	Reinigung Op Trakt
16.01.78	TASENDE HERMINIO	Kantonsspital	Desinfektion/Bettenzentrale
01.01.78	RUF LISLOTT	Kinderspital	Pädiatrische Kliniken
01.01.78	STADER EDITH	WSD	Statistisches Amt/Personen

Februar 1998:

35 DIENSTJAHRE

03.02.63	MARR RUDOLF	ED/Lehrer	Diplom-Mittelschule
01.02.63	WYSSEN RENE	IWB	Betrieb
26.02.63	PIRCHER HERBERT	Kantonsspital	Geriatrische Bettenstation
01.02.63	AUF DER MAUR PETER	PMD	Grenz- & Fahndungspolizei
01.02.63	FELDER PETER	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	HILTBRUNNER ALOIS	PMD	Öffentlichkeitsarbeit
01.02.63	HOFER HANS	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	LIMACHER ARTHUR	PMD	Abt. f. Zentrale Dienste
01.02.63	LUETOLF HANS-RUDOLF	PMD	Technischer Dienst
01.02.63	MANNHART PETER	PMD	Verkehrsdienst-Angestellte
01.02.63	MINDER WALTER	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	NUSSBAUMER ALBERT	PMD	Detach. Korpsangehörige
01.02.63	RADER RENE	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	ROLLI HANSUELI	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	SCACCHI PETER	PMD	Grenz- & Fahndungspolizei
01.02.63	SCHMID GERMAIN	PMD	Grenz- & Fahndungspolizei
01.02.63	SCHWENDENER GALLUS	PMD	Grenz- & Fahndungspolizei
01.02.63	SIEGENTHALER HANS	PMD	Verkehrszug
01.02.63	SOMMER HANS	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	STEINER JOHANN	PMD	Verkehrszug
01.02.63	WALDNER MAX	PMD	Detach. Korpsangehörige
01.02.63	WILHELM PAUL	PMD	Grenz- & Fahndungspolizei
01.02.63	WIRZ MAX II	PMD	Personal Aussendienst
01.02.63	ZAUGG WALTER	PMD	Personal Aussendienst

30 DIENSTJAHRE

01.02.68	KOY RALF-LOTHAR	BD	TBA Projektierung
01.02.68	BEYELER RUDOLF	FD	Abteilung Bezug
01.02.68	LEVAK AXENIA	Kantonsspital	Zellersatzambulatorium
01.02.68	THIEL GILBERT	Kantonsspital	Nephrologie, Dialyse Ärzte
16.02.68	BINGGELI SONG HI	Kantonsspital	Poliklinik der UFK
17.02.68	SCHMID HANNE	Kinderspital	Intensivpflegestation
19.02.68	MATHYS KARL	Psych.Univ.-Klinik	Mech. Werkstätte

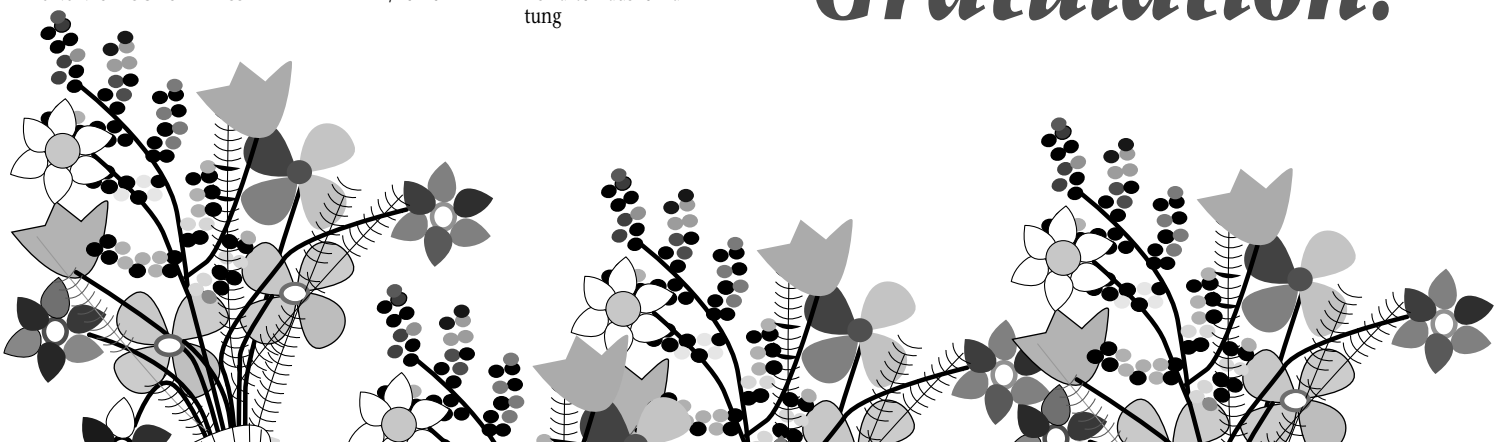
25 DIENSTJAHRE

01.02.73	JAEGER STEFAN	ED/Lehrer	AGS Gewerbliche Abteilung
01.02.73	SCHULTHEISS RENE	ED/Lehrer	Abwarte Hausverwaltung
22.02.73	SCHNEIDER JOHANNES	ED/Lehrer	Real- & Berufswahlschule
01.02.73	EGGENSCHWILER GERALD	ED/Ressort Dienste	Materialzentrale
01.02.73	FISCHER ANNE MARIE	JD	Stiftung HFS Basel
01.02.73	ANTUNES JOSE ANTONIO	Kantonsspital	OPS Pfleger/-innen
01.02.73	MARBET GERMAN	Kantonsspital	Hämostaselabor
07.02.73	BRENNER GERLINDE	Kantonsspital	Operationssäle Frauenklinik
23.02.73	HERZOG MONIKA	Kantonsspital	Chirurgie 3 Pflege/Admin.
25.02.73	SCHNEIDER VERENA	Kantonsspital	Medizin
01.02.73	BAMMERT PETER	PMD	Kantonales Zeughaus
01.02.73	MARK PAUL	PMD	Kantonales Zeughaus

20 DIENSTJAHRE

01.02.78	OBRIST HANS-RUDOLF	BVB	Fahrschule
06.02.78	KRATTIGER JUERG	BVB	Fahrdienst Wagenführer
01.02.78	LEUTHOLD VERENA	ED/Ressort Dienste	Zentralverwaltung
01.02.78	OPPLIGER HEINRICH	ED/Ressort Dienste	Waldschule Pfeffingen
01.02.78	SCHRANER EVELYNE	ED/Lehrer	Staatliche Kindergärten
01.02.78	WILD HARRY	ED/Lehrer	Abwarte Hausverwaltung
02.02.78	RUPP CHRISTA	ED/Lehrer	KKL Orientierungsschule
04.02.78	WOHLGEMUTH VIVIANE	ED/Lehrer	Primarschule Kleinbasel
17.02.78	ODENHEIMER MARIANNE	ED/Lehrer	Primarschule Kleinbasel
01.02.78	DELAY LUC	ED/Universität	Universitätsbibliothek
01.02.78	EHRSAM DORIS	Felix Platter-Spital	Rheumatol. Uni-Poliklinik
01.02.78	KUHN HANS	JD	Zivilgericht
01.02.78	ZINDEL AMANDA	JD	Zivilstandsamt
01.02.78	COUSILLAS MARIA DEL CARME	Kantonsspital	Küche
01.02.78	EGLIN ILSE	Kantonsspital	Depart. Anästhesie Admin.
01.02.78	HAEUSLER FELICITAS	Kantonsspital	WHC Ambulante Pflege
01.02.78	LUESCHER MARIE-THERESIA	Kantonsspital	Diagnost. Radiologie Admin.
01.02.78	MEIJUEIRO MANUEL	Kantonsspital	Reinigung K2 NFS
01.02.78	PEREZ ASUNCION	Kantonsspital	Pool Augenspital Betrieb
01.02.78	ZURITA JOSE	Kantonsspital	Geriatrische Bettenstation A
06.02.78	VOGELSPERGER RUTH	Kantonsspital	Gynäkozytologie Pathologie
15.02.78	BLANCO DANIEL	Kantonsspital	Reinig. UFK Behandlungstrakt
15.02.78	REINO JUAN	Kantonsspital	Reinig. UFK Behandlungstrakt
01.02.78	LAURICELLA ANGELA	PMD	Reinigungspersonal
15.02.78	KERLI INGE	Psych.Univ.-Klinik	Abteilung U 1
01.02.78	HERRMANN ANDRE	SD	Kantonales Laboratorium

Herzliche Gratulation!



Ideeninserat Nr. 4

Mit de Idee ischs eso –

wär si het drait Gwünn dervo

Alle Ihre Ideen werden bei BASEL-STADT innert 30 Tagen geprüft, unverzüglich beantwortet und wenn sie für gut befunden werden, natürlich auch belohnt.

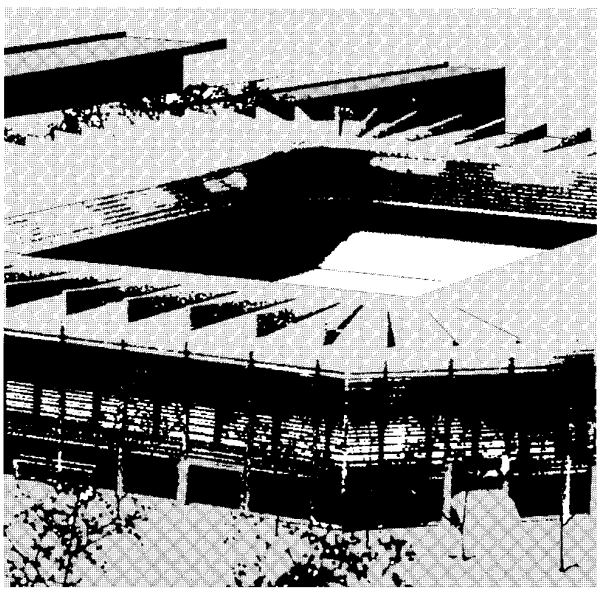
jä!
Bonus für alle
Ideen bringen Prämien

Also nichts wie los.

Senden Sie uns Ihre Vorschläge mit dem Ideenformular. Sie erhalten innert 30 Tagen von uns Bescheid.

Ideenformulare bestellen Sie am besten bei Frau M. Meier, Personalamt, Tel.: 267 99 41

Mehr als nur 90 Minuten dabei



Weil die Suva weiter denkt und zukunftsgerichtet in den multifunktionalen St. Jakob-Park investiert.

suva

Mehr als eine Versicherung

Wettbewerb
was heisst *pibs?*

Natürlich «Personalinformationen Basel-Stadt», werden Sie denken. Das stimmt. Aber was könnte es sonst noch heissen? Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Senden Sie Ihre Vorschläge an die *pibs*-Redaktion.
Per Post: Postfach, 4005 Basel, Fax: 267 99 47 oder E-Mail: pibs@afibs.ch
Einsendeschluss: 20. Januar 1998
Die originellsten Einsendungen drucken wir in der Februar-Ausgabe ab und prämieren sie mit einem *pibs*-Kugelschreiber.
Jury ist die *pibs*-Redaktion.

Hier mein Vorschlag: *pibs* heisst:

p

i

b

s

Name

Vorname

Strasse

PLZ

Ort

W E I H N A C H T S

Welche pensionierte Schwester oder welcher pensionierte Pfleger hätte Lust, in einem Team die Selbsthilfegruppe für Parkinsonpatienten und deren Angehörige mitzubetreuen?

Auskunft Telefon 701 33 65

W U N S C H

Veranstaltungen
Hier können Sie Ihre Veranstaltungsdaten veröffentlichen.
Adresse:
pibs-Redaktion, Rebgasse 12/14, Postfach, 4005 Basel
Tel. 267 99 50/52, Fax 267 99 47, E-Mail: pibs@afibs.ch

Velogruppe
Rücktritt von Max Krehl

Dä Velo-Tross hett au e Boss
nit aine-n-uff em hooche Ross
wäge däm schtoht das Värsli do
är duet als Chef uns jetz verloh
nai – er miend drab nit verschregge
s'Velo stellt er nit in Egge
bym Gradussfaahre und bym Schalte
blybt är ys no lang erhalte
numme mit dr *pibs*-Regie
isch es jetzte hald verby ...
Me sait zu Rächt vo Dir – Max Krehl
sigsch unserer Gruppe-n-ihri Seel
vor fünf Joohr hesch sy übernoh
und mir hänn e Chef bikoh
Wenn d'jetz Dy Szepter duesch übergäh
und s'dr Schaggi Schmid duet übernäh
denn, liebe Max mueschs hald vertraage
dass mer Der bsunders Danggschön saage
und zue däm Dangg ghört doch emänd
als Erinnerig au e Presänt
aktiv und munter – mir saage: «Blybs!»
Alles Gueti wünscht d'Velogruppe *pibs*!

Paul Roniger

Max Krehl. Mir hänn gfunde, s'bassi guet, öppis wo Dy an alles erinnere duet.

Betriebsbesichtigungen

Donnerstag, 22. Januar 1998
... zu den Verführungen, die uns den Alltag versüssen
Die CHOCOLAT FREY AG in Buchs öffnet ihre Tore und zeigt uns mit einer Dia-Schau und anschliessender Betriebsbesichtigung, wie die beliebten Süssigkeiten hergestellt werden. Nach dem Mittagessen in Aarau können wir evtl. die Glockengiesserei besuchen, oder aber wir machen einen Rundgang durch die schöne Altstadt (inkl. Stadtmuseum). Dieser Ausflug eignet sich nur für Leute, die gut zu Fuss sind und mühelos Treppen steigen können.
Treffpunkt: Schalterhalle SBB, 8.00 Uhr. Abfahrt: 8.21 Uhr Gleis 9, EC-Transalpin. Kosten: Kollektivbillet SBB/Bus, Mittagessen inkl. Kaffee, Stadtrundgang und Museum, Fr. 50.– (mit Halbtax-Abo). Anmeldung: Freitag, 9. Januar 1998 von 14–16 Uhr an Max Krehl, Tel. 302 89 88.

Dienstag, 17. Februar 1998
Donnerstag, 19. Februar 1998
... im Einklang mit Mensch und Natur
WELEDA ist ein Pionierunternehmen der Naturkosmetik. Wir werden einen Einblick in die Herstellung von Heilmitteln und Pflegeprodukten erhalten.
Treffpunkt: 9 Uhr, WELEDA AG, Dychweg 14, Arlesheim. BLT-Linie 10 bis Haltestelle Stollenrain. Letzte Abfahrt ab Bankverein 8.22 Uhr. Keine Kosten. Anmeldung: Montag, 9. Februar 1998 von 14–16 Uhr an Max Krehl, Tel. 302 89 88.

Gewinner des Wettbewerbs CATS

Aus den insgesamt 312 Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern haben je zwei Eintrittskarten für das Musical «Crazy for You» gewonnen:

Karl Seywald,
Thumringerstr. 58, 4058 Basel.
Isabella Lang,
Rebgasse 27, 4058 Basel
Herzlichen Glückwunsch!

Dieses Rätsel enthält 19 Begriffe zu Weihnachten und Neujahr.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
P	E	S	O									
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

20	4	2	6	8	21	2	■	■	22	4	24	2	6	■
7	16	■	7	■	9	23	■	18	10	8	2	14	2	6
11	7	16	2	17	17	7	■	4	7	■	■	8	■	2
2	■	2	15	2	■	3	25	11	23	2	3	17	10	2
6	7	17	2	11	■	■	■	8	4	■	17	4	10	■
14	■	17	■	■	7	12	9	7	■	26	8	10	■	13
2	22	2	6	2	■	9	■	6	4	2	11	■	3	15
10	2	■	26	■	15	8	10	17	2	6	■	26	2	10
■	17	2	■	■	4	19	■	■	■	14	■	4	21	8
20	7	3	1	7	10	■	5	4	3	2	18	■	2	3
2	■	2	■	3	4	■	7	11	17	■	2	■	11	17
10	■	11	7	3	3	4	■	16	7	10	8	7	■	20
19	9	■	1	8	20	7	3	■	11	2	2	10	■	8
2	■	1 P	2 E	3 S	4 O	■	8	■	11	2	10	6	2	6
6	■	20	10	8	1	1	2	■	■	■	6	4	10	14

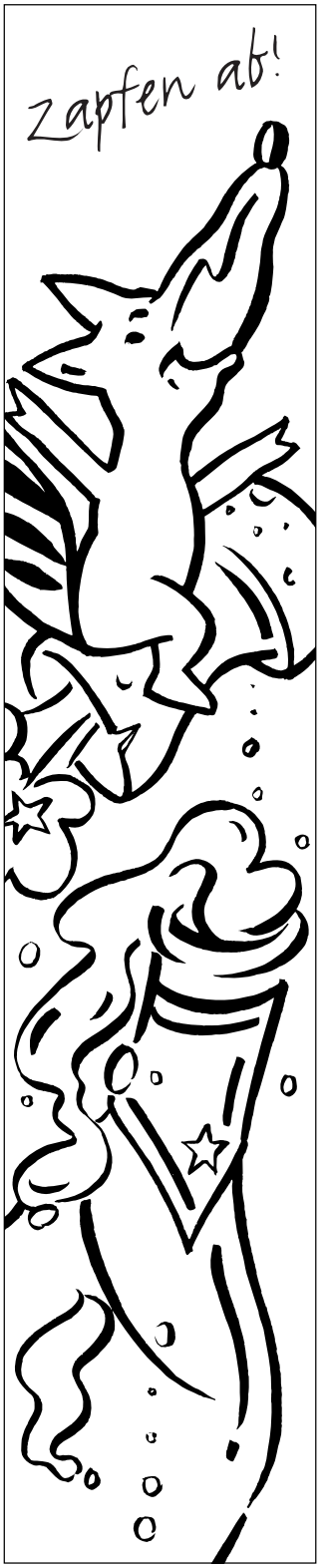
Lösungswort:

11	4	22	2		14	2	6		15	2	10	10	2	6

Verlost werden: 5 SBB-Halbtax-Tageskarten

An der Preisverlosung können Sie teilnehmen, wenn Sie eine POSTKARTE mit dem Lösungswort einsenden an:

***pibs*-Redaktion, Rätsel, Postfach, 4005 Basel.**
Vergessen Sie nicht Ihren Absender!

Einsendeschluss ist der 15. Januar 1998. Lösungswort sowie Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben. Korrespondenzen werden keine geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Da der Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe vorverlegt wurde, können Lösungswort, Gewinnerinnen und Gewinner vom November 1997 erst in der nächsten Ausgabe vom Februar 1998 publiziert werden.